Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 9. | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 2. März 1934. | 15. Jahrgang

Wichtige Tagungen bei der WLG.

Bevor die Frühjahrsarbeiten einsetzen, hat sich die WLG. veranlaßt gesehen, zwei wichtige Organe der Gesellschaft, und zwar die Vertrauensmännerversammlung des Ansiedler-Ausschusses und die Kreisgruppenvorsitzenden-Versammlung zu einer Sitzung nach Posen einzuberufen, da es galt, einige sehr brennende Organisationsfragen zu besprechen und eine regere Mitarbeit der Mitglieder für ihre Verwirklichung zu gewinnen. Gerade in so bewegter und wirtschaftlich schwerer Zeit, wie es die gegenwärtige ist, erwachsen der Organisation immer neue Aufgaben, die nur durch eine enge Verbindung mit den Mitgliedern und durch eine intensive Mitarbeit Aller bewältigt werden können. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß das Interesse für unsere gemeinsamen Nöte ständig wächst. Und auch die letzten Versammlungen waren ein deutlicher Beweis dafür, daß der deutsche organisierte Landwirt vollstes Verständnis für diese Arbeit hat. Die Landwirte scheuten keine Mühe und kein Opfer, kamen auch aus den entferntesten Teilen der Provinz fast vollzählig in Posen zusammen und brachten damit zum Ausdruck, daß sie den ihnen anvertrauten Ehrenposten mannhaft und treu erfüllen. Die rege Teilnahme an den Verhandlungen und die vielen wertvollen Vorschläge aus der Versammlung, sowie die Einmütigkeit, von der die ganzen Verhandlungen begleitet waren, waren ein weiterer Beweis dafür, mit welchem Eifer sich auch die Praxis in den Dienst der guten Sache stellt. Und nun wollen wir kurz auf den Verlauf dieser Tagungen eingehen.

Ordentliche Vertrauensmännerversammlung des Ansiedlerausschusses bei der WLG.

Um die Sonderinteressen der Ansiedler besser wahrnehmen zu können, hat sich die W. L. G. veranlaßt gesehen, im Mai vergangenen Jahres einen Ansiedler-Ausschuß ins Leben zu rufen. Ueber seine Organisation haben wir seinerzeit ausführlich berichtet. An dieser Stelle möchten wir daher nur hervorheben, daß seine Organe der Vorstand, die Vertrauensmänner- und die Mitgliederversammlung sind. Mitglied dieses Ausschusses ist jedes Mitglied der W. L. G., soweit es Ansiedler ist.

Am 21. Februar trat zum erstenmal in diesem Jahre die Vertrauensmänner-Versammlung dieses Ausschusses im großen Saal des Ev. Vereinshauses zusammen, um sich von dem Vorstand und der Geschäftsführung Rechenschaft über die bisher geleistete Arbeit geben zu lassen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Aubert-Siedleczko, eröffnete die Versammlung und ließ nach der Begrüßung der Erschienenen das Protokoll von der Gründungsversammlung verlesen. Herr Aubert führte sodann aus, daß es dem Ausschuß im Gegensatz zu der Arbeit des Herrn Reineke, die nur in zwecklosen langen Reden bestand, lediglich darauf ankommt, sachliche Arbeit zu leisten und gab einen Ueberblick über die Organisation dieses Ausschusses und seine Ziele. Herr Aubert setzte sich weiter mit dem Fall Reineke auseinander und berichtete, welche Aufklärungsarbeit in dieser Richtung vom Vorstand geleistet wurde. Herr Aubert wies mit Zustimmung der Versammlung darauf hin, daß leider nicht alle Ortsgruppenvorsitzenden rechtzeitig eingegriffen haben, um der verhetzenden Arbeit des Herrn Reineke Einhalt zu tun. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Herr Aubert noch der Führung der WLG. von seiten des Ansiedler-Ausschusses das vollste Vertrauen aus.

Anschließend erstattete Herr Dr. Klusak, der die Geschäfte führt, einen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses seit seinem Bestehen, wobei er sehr ausführlich auf die dringlichsten Probleme der Ansiedler einging. Der Vortragende sprach zunächst über die Renten und gab einen Ueberblick über die Stundung rückständiger Rentenraten, über den Stand der Rentenaufwertung, über die Herabsetzung des Rentenaufwertungsmaßes im Zusammenhang mit der Verordnung vom 29. 9. 1933. Herr Dr. Klusak ging sodann zur Frage der Uebergabe von Ansiedlerwirtschaften über und beschäftigte sich mit dem Genehmigungsverfahren und mit den Bedingungen, die zur Erreichung der Genehmigung erforderlich sind, wie Rückgewähr der freien Aussaat, wobei die Frage der Verjährung erläutert wurde, und Vergütung der sogenannten „Rentenfreijahre". Der Vortragende ging auch auf die Stempel- und Schenkungssteuer sowie auf die Ueberlassungs- und Erbverträge ein. Zu Steuerfragen führte der Redner aus, daß die meisten Ansiedler ein Guthaben aus der alten Vermögenssteuer bei den Finanzkassen haben, das verrechnet werden kann. Auch die sich aus dem Gesetz vom 24. 3. 1933 ergebende außerordentliche Vermögenssteuerabgabe, sowie die Frage der Befreiung der Ansiedler bis zu 20 ha von dieser Abgabe wurden vom Vortragenden erörtert. Herr Dr. Klusak schloß seine reichhaltigen Ausführungen mit dem Appell zur weiteren Mitarbeit. —

Auch an dieser Stelle sei nochmals betont, daß sich die Ansiedler in allen hier nur ganz kurz gestreiften Fragen jederzeit Auskunft und Rat bei der WLG. einholen können.

Die Ausführungen der beiden Berichterstatter wurden von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen und lösten eine rege Aussprache aus, die zur Klärung noch verschiedener, die Ansiedler interessierenden Fragen wesentlich beitrug. In der Aussprache fanden ferner die Kreditfragen eine sehr eingehende Behandlung. Der Geschäftsführer der „Kredit", Herr Staemmler, nahm zu ihnen Stellung und wies darauf hin, daß dem Kreditbedürfnis der Ansiedler und Bauern, soweit es nur die Beleihungsgrenze zuließ, in weitestem Maße entsprochen wurde. Auch entkräftigte er die falschen Gerüchte, nach denen die „Kredit" einen übermäßig hohen Zinsfuß erhebe. Denn in Wirklichkeit beträgt er 6%.

Die Versammlung nahm auch Stellung zu der zersetzenden Arbeit des Herrn Reineke Tarnowo und verurteilte aufs schärfste seine Handlungsweise. Ein offener Brief des Herrn Ramm-Falmierowo an Herrn Reineke, der verlesen und mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen wurde, kommt zu denselben Schlüssen.

Sehr beachtenswert waren auch die Ausführungen eines Ansiedlervertreters aus dem Wreschener Kreise, der erklärte, bekennen zu müssen, daß er bisher in der Opposition gestanden habe, daß er sich aber überzeugt hat, daß hier wirklich sachliche Arbeit geleistet wird. Er stattet daher dem Vorstand Dank für seine bisherige Arbeit ab und richtet die Bitte an ihn, sich vor allem auch noch für die Unterbringung der überzähligen Ansiedlersöhne einzusetzen.

Daß der Ansiedler-Ausschuß nicht nur die Interessen der Ansiedler wahrnehmen will, sondern auch an dem Schicksal seiner Volksgenossen lebhaften Anteil nimmt, bewiesen die vortrefflichen Ausführungen des Herrn Huß-Dlugagoslina, der auf die dringende Notwendigkeit der Unterbringung von bäuerlichem Gesinde hinwies und die Berufsgenossen aufforderte, hier helfend einzugreifen. Als einen Hemmschuh bei der Lösung auch dieser Frage erblickte er in dem hier und da noch zwischen Ansiedlern und Bauern herrschenden Kastengeist, der unbedingt überwunden werden muß, wenn wir auf diesem Gebiete vorwärtskommen wollen. Auch diese Ausführungen fanden einen sehr lebhaften Beifall bei der Versammlung.

Sodann fanden Vorstandswahlen statt. Da die Amtsdauer 3 Jahre beträgt und noch nicht verstrichen ist, mußten 2 Vorstandsmitglieder durch Los bestimmt werden, und zwar die Herren Huß und Heth. Beide Ansiedler wurden dann aber einstimmig wiedergewählt.

Zum Schluß sprach noch Herr Dr. Klusak über das Heilhilfeverfahren und über seine Auswirkungen in der Praxis. Das Tagungsprogramm beschloß Herr Hauptgeschäftsführer Kraft, indem er nochmals kurz auf die wichtigsten Fragen, die den Ansiedler angehen, einging und die Bitte an die Versammlung richtete, die Organisation mit allen Kräften bei der Sicherstellung der Existenz für die in Not geratenen oder erwerbslosen Berufsgenossen zu unterstützen.

Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit herzlichem Dank an die Mitglieder für ihr großes Interesse, das sie dieser Veranstaltung entgegengebracht haben.

Tagung der Kreisgruppenvorsitzenden.

Am Nachmittag desselben Tages fand eine Sitzung der Vorsitzenden und Stellvertreter der Kreisgruppen der WLG. statt, die ebenfalls sehr gut besucht war und an der die Vertrauensleute des Ansiedler-Ausschusses als Gäste teilnahmen. Herr Gutsbesitzer Rust-Biskupin eröffnete in Vertretung des Vorsitzenden, des Herrn Senators Dr. Busse, die Sitzung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Sodann hielt er einen warmempfundenen Nachruf für die beiden verstorbenen Kreisvereinsvorsitzenden, die Herren Conze-Pijanowice und Dr. Schlinke-Bialez.

Anschließend berichtete Herr Hauptgeschäftsführer Kraft über die Auswirkungen des neuen Vereinsrechtes auf das Vereinsleben der Organisation und wies auf die Folgerungen, die sich aus dem Vereinsgesetz für die Organisation ergeben, hin. Die Organisation muß auch ihre Satzungen dem neuen Vereinsgesetz anpassen und muß zu diesem Zweck für die nächste Zeit die Delegiertenversammlung zwecks Annahme des umgeänderten Statuts einberufen. Die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen des Herrn Kraft lösten eine sehr lebhafte Aussprache aus. Mit großer Befriedigung wurde von der Versammlung auch der Bericht des Herrn Dr. Goeldel über den Beitragsstand und über die Mitgliederbewegung im neuen Jahre entgegengenommen. Es war daraus zu ersehen, daß die Reineke-Agitation trotz rücksichtslosester Kampfesart nicht das Interesse für die Organisation verringert oder gar erschüttert hat. Der Neueintritt von Mitgliedern (290 mit über 12 000 Morgen Beitragsfläche) übertrifft den Abgang sogar um das Doppelte. Viele von den ausgetretenen bzw. ausgeschlossenen Mitgliedern haben auch schon die Irreführung durch die Reinekebewegung eingesehen und wandten sich bereits an die WLG. mit der Bitte, sie wieder aufzunehmen.

Sehr beachtenswert waren auch die Ausführungen des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn Stegmann-Kaczagórka über die Lage auf dem Arbeitsmarkte und über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Herr Stegmann richtete an die Versammlung die Bitte, daß auch verheiratete Deputanten ohne Scharwerker angestellt werden sollen, zumal jeder Landwirt die Möglichkeit hat, den Ausfall an Scharwerkern durch Saisonarbeiter, die sich auch nicht teurer stellen, zu ersetzen. Dazu kommt noch, daß der jüngere Landarbeiter gewöhnlich anstelliger ist und mehr leistet als der ältere Arbeiter mit Scharwerkern, so daß auch dadurch ein etwaiger Lohnunterschied zugunsten des älteren Arbeiters mit Scharwerkern wettgemacht wird. Herr Stegmann verwendet sich auch für die Anstellung von zusätzlichen Arbeitskräften und schlägt vor, daß dort, wo keine Wohnungen vorhanden sind, diese Arbeiter zunächst wenigstens als Saisonarbeiter angestellt werden sollten. Arbeiter kann jederzeit die „Berufshilfe" in Posen nachweisen. Aber auch auf die Beschäftigung von Handwerkern, wie Maurern, Zimmerleuten, Schmieden, Stellmachern usw. sollte man bedacht sein. Um Reiseunkosten zu sparen, könnte man sie gemeindeweise oder zusammen mit größeren Betrieben beschäftigen. Der Tagessatz sollte bei freier Station wenigstens 3,50—4 zł betragen. Recht groß ist auch das Ueberangebot an Schlossern. Es sind daher Bestrebungen im Gange, einen Teil dieser Schlosser in andere Berufe — gedacht ist an erster Stelle an Hufbeschlagsschmiede — überzuleiten. Schließlich gedenkt Herr Stegmann auch der stellungslosen Beamten und empfiehlt, daß jene Betriebe, die früher verheiratete Beamte beschäftigt haben, solche wieder anstellen sollten. Herr Stegmann schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß erst dann, wenn der letzte arbeitswillige, aber noch arbeitslose Volksgenosse wieder seinen Arbeitsplatz erhalten hat, wir eine wahre Volksgemeinschaft bilden werden.

An die Ausführungen des Herrn Stegmann knüpfte der Führer des hiesigen Deutschtums Herr von Witzleben-Liszkowo an, und bezeichnete den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eines unserer wichtigsten Arbeitsgebiete. Es ist unsere Pflicht, die Arbeitswilligen in den Arbeitsprozeß einzuschalten, und die Möglichkeit besteht. Dazu ist notwendig, daß wir alle zusammenstehen und eine einzige große Schicksalsgemeinschaft und Kameradschaft bilden. Herr von Witzleben gibt die Versicherung ab, daß er für die Berufsgenossen aus dem Kleinbesitz das größte Interesse habe und sich für ihre Belange stets einsetzen werde. Er will ihnen auf dem Wege über die Volksgemeinschaft helfen. Die Ausführungen der Herren von Witzleben und Stegmann wurden mit brausendem Beifall aufgenommen und gaben zu einer sehr befruchtenden Aussprache Anlaß. Besondere Beachtung verdienen die Anregungen der Herren Birschel-Olszewko, Koerner-Stolezyn, von Saenger-Hilarów und Heth-Komorowo, wie man bei der Lösung dieser Probleme zuwege gehen sollte und in denen auch zum Ausdruck kam, daß sich wahre Volksgemeinschaft nur in der Tat offenbaren kann.

Beide Versammlungen haben einen sehr eindrucksvollen Verlauf genommen und waren ein Treubekenntnis zu der Berufsorganisation der hiesigen deutschstämmigen Landwirtschaft, der WLG., und ein Willensausdruck zu weiterer fruchtbarer Arbeit.

Eiweißbeschaffung und Futtergewinnung auf leichtem Boden

Von Dr. Hermann Wagner-Breslau.

Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß auf leichtem Boden es schwer ist, eiweißreiche Futterstoffe sowohl für die eigene Wirtschaft als auch zum Verkauf zu gewinnen. Bedingt ist dies dadurch, daß eiweißreiche Futterpflanzen mehr Feuchtigkeit gebrauchen und daher an den Lehmgehalt des Bodens höhere Ansprüche stellen. Kartoffeln als stärkereiche Frucht, bringen auch mehr und sicherere Erträge als eiweißreiche Früchte. Trotzdem muß versucht werden, auch die großen Flächen leichten Bodens zur Eiweißerzeugung heranzuziehen. Dies geschieht durch den Anbau von Lupinen und Serradella. Letztere wird ja auch der „Klee des leichten Bodens" genannt. Mit Recht wendet man bei Lupinen ein, daß der Anbau zu unsicher und zu schwankend ist. Unsere erfolgreichsten Züchter haben sich mit der Lupine die größte Mühe gegeben, um sie zu höheren und vor allem gleichmäßigeren Erträgen zu zwingen; sie wollten ihr auch das Aufplatzen der Schoten abgewöhnen. Bisher hat die Lupine sich aber als kein dankbares Züchtungsobjekt erwiesen, mit Ausnahme der Süßlupine, die aber auf einem anderen Gebiet mit Erfolg gezüchtet ist. Die vorgenannten Forderungen, die sich unsere Züchter selbst als Ziel gesetzt haben, sind noch nicht erreicht. Wir hoffen, daß diese wichtigen Aufgaben doch noch einmal und hoffentlich recht bald gelöst werden.

Heute soll hier nur auf den Anbau der Serradella eingegangen werden und die Maßnahmen, die notwendig sind, und die zur Sicherung des Anbaus ergriffen werden müssen.

Serradella ist eine kalkfliehende Pflanze, sie liebt säuerlichen, wenn auch nicht allzu sauren Boden. Mit Recht wird aber jetzt auf die Entsäuerung des Bodens durch Kalkdüngung der größte Wert gelegt, um den Boden für viele Futterpflanzen anbaufähiger zu machen. Mit der verstärkten Kalkdüngung werden daher für Serradella die Anbauverhältnisse ungünstiger. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, Serradella nicht rein zu säen, sondern im Gemisch mit Schwedenklee (Bastardklee). Die Saatgutmenge, die bei reiner Aussaat 15 bis 20 Pfd. je Morgen beträgt, kann bei Verwendung einer Serradella-Kleemischung auf 8 bis 10 Pfd. je Morgen herabgesetzt werden; es werden dann 2 bis 4 Pfd. je Morgen Schwedenklee hinzugemischt. Diese Mischung hat gegenüber der Reinsaat sehr erhebliche Vorteile, die geeignet sind, ihren Anbau erstrebenswert zu machen, sodaß eine wesentliche Vermehrung der Anbaufläche erreicht werden kann. Durch diese Mischsaat erreicht man einen viel gleichmäßigeren, geschlossenen Bestand, als bei der Reinsaat. Auf den dunkleren und kalkreicheren Stellen des betreffenden Ackerschlages werden die Kleepflanzen, auf den helleren leichteren und kalkärmeren Böden wird die Serradella überwiegen. Jede Abweichung des Bodens auf dem betreffenden Schlage ist sofort an dem wechselnden Bestande der Pflanzen zu erkennen, so daß die Bodenunterschiede wie auf einer Bonitierungskarte zu sehen sind. Die Hauptsache ist, daß ein schöner geschlossener Bestand erzielt wird, der stets einen besseren Ertrag liefern wird, als die Reinsaat. Je lehmreicher der Boden ist, desto mehr wird man die Klee-Einsaat verstärken und den Anteil an Serradella vermindern. Das bessere Gedeihen dieser Mischung ist auf die gleichen Gründe zurückzuführen, die beim Gemengbau (Getreide mit Leguminosen) maßgebend sind, wie z. B. die gute Anpassung an die Verschiedenheit des Bodens, bessere Ausnutzung von Feuchtigkeit, Bodennährstoffen, Licht und Bodenraum. Diese Serradella-Klee-Mischung hat sich in Schlesien und Posen auf das beste bewährt, u. a. auch auf dem Versuchsgute „Haidehof", Kreis Görlitz, auf kiesigem Sand- und Heideboden. Außer Schwedenklee kann auf besseren Böden auch Gelb- oder Rotklee in die Mischung mit aufgenommen werden.

Die Seradella gedeiht wie jede andere Leguminose nur dann, wenn auf dem betreffenden Felde genügend Bodenbakterien vorhanden sind, die durch wiederholten Anbau dieser Frucht gefördert wurden und diese Pflanzen zur Aufnahme des Stickstoffs aus der Luft befähigen. Da, wo dies nicht der Fall ist, muß ein sorgfältiges Impfen des Saatgutes mit Azotogen oder Nitragin vorgenommen werden.

Zur Sicherstellung des Ertrages ist ferner eine genügende Kaliphosphatdüngung notwendig. Nach Becker-Dillingen entnimmt eine Maximalernte von 400 dz grüne Masse je ha dem Boden 300 kg Kali, 170 kg Kalk, 90 kg Phosphorsäure und 170 kg Stickstoff (teils aus der Luft entnommen!) Das Verhältnis ist etwa 3 Kali, 2 Kalk, 1 Phosphorsäure. Entsprechende Gaben an Kali und Phosphorsäure sind daher im Laufe des Winters oder Frühjahrs einige Zeit vor der Saat zu geben, um Roggen mit Serradella genügend mit Nährstoffen zu versorgen.

Ueber die Verwendung der Serradella sei noch erwähnt, daß sie sowohl als Grünfutter, als Heu und durch Abweiden, ferner als Silofutter genutzt werden kann. Vom Milchvieh wird das Futter gern genommen, sowohl im Stall als auch auf der Weide. Die erfolgreiche Ausnutzung durch Schweine- oder Schafweide ist bestens bekannt. Bei der Haltbarmachung durch Silieren muß beachtet werden, daß man ein stickstoffreiches Futter zu verarbeiten hat und daß daher unbedingt ein Zusatz von Melasse in Mengen von 1,5 bis 2 kg auf einen Doppelzentner grüne Masse notwendig ist, um eine einwandfreie Silage zu erhalten. Alle Regeln der Futterkonservierung sind streng zu befolgen. Wird Seradella zu Heu verarbeitet, so muß unbedingt Trocknung mittels Kleereuter, Heuhütten usw. erfolgen.

Sehr oft wurde die Frage erörtert, ob man die Ernte der Serradella zweckmäßigerweise verfüttern oder unterpflügen soll. Bekannt ist ja die ganz vorzügliche Wirkung der Serradella als Gründüngung, besonders auf die oft darauf folgende Hackfrucht, wie Kartoffeln. Bekannt ist ferner die Anreicherung des Bodens an Humus und Stickstoff. Heute, wo es darauf ankommt, so viel wie irgend möglich wirtschaftseigenes Futter zu gewinnen, muß meiner Ansicht nach diese Frage dahin beantwortet werden, daß man sich in der Düngerwirkung auf die Stoppel- und Wurzelrückstände beschränkt und die ganze Serradellaernte verfüttert, sei es grün, getrocknet oder ensiliert. Allerdings das muß hervorgehoben werden, im Futtervoranschlag darf die Serradellaernte nicht mit einem zu großen Posten, auf den mit aller Sicherheit zu rechnen ist, eingesetzt werden; denn infolge Trockenheit können erhebliche Ernteausfälle entstehen, aber eine sehr willkommene und wertvolle Unterstützung der Fütterung wird jeder Serradellaanbau sein.

Ueber die Kultur der Serradella sei noch folgendes hervorgehoben: Man kann diese Pflanze außer in Roggen in Wintergerste einsäen oder auch nach Frühkartoffeln bauen. Als Hauptfrucht wird sie selten gebaut, dann ist es schon besser, sie im Gemenge mit anderen Früchten anzubauen.

Oft wird der Serradellabau wieder aufgegeben, da der Boden unter ihr sehr leicht verqueckt. Lothar Meyer stellte daher folgenden Satz auf: „Je besser die Serradella, desto besser die Quecken!" Ferner sagte er: „Selbst ein guter Serradellastand schützt den Boden nicht vor Verqueckung." Aber eine Verqueckung ist nur dann zu befürchten, wenn nicht alle Wachstumsbedingungen erfüllt werden, insbesondere gut keimfähiges Saatgut, Impfen des Saatgutes und genügende Kaliphosphatdüngung. Beim Anbau als Hauptfrucht ist im Frühjahr der Boden sorgfältig zu bearbeiten, daß keine Quecken vorhanden sind. Auf leicht austrocknenden Böden muß zeitig ausgesät werden, da Serradella gewisse Ansprüche an die Feuchtigkeit des Bodens während der Keimung stellt. Auf feuchtem Boden kann jedoch die Saatzeit bis in den Mai verschoben werden, falls dies mit dem Stande der Ueberfrucht verträglich ist. In Gegenden mit feuchtem Klima oder leichten humusreichen Böden ist übrigens die Serradella-Kleemischung verhältnismäßig sicher. Zu frühe Saat kann den Ertrag der Ueberfrucht beeinträchtigen. Die Saatzeit muß also sich den gegebenen Verhältnissen sehr genau anpassen. Wenn die Serradella durch spätere Saat noch nicht so üppig beim Mähen der Ueberfrucht steht, so ist dies vorteilhaft, da eine Beschädigung der Serradellapflanzen durch Mähmaschine und Sense das Wachstum beeinträchtigt.

Beim Anbau von Serradella als Hauptfrucht im Gemengebau nimmt man 15 bis 20 Pfd. Serradella und 5 Pfd. Spörgel oder 12 bis 17 Pfd. Serradella und 5 Pfd. Senf. Bei diesem Gemengebau kann man zwei Schnitte ernten,

der erste Schnitt wird vom Senf oder Spörgel, der zweite von der Serradella genommen. Erwähnt sei noch, daß eine Serradellazüchtung herausgegeben worden ist unter dem Namen „Serradella-Ostsaat".

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Ertrag an grüner Masse je nach Witterung und Boden sehr schwankend ist. Man rechnet mit 50 bis 100 Ztr., unter sehr günstigen Umständen 100 bis 200 Ztr. je Morgen.

Die Frage, ob Lupinen oder Serradella als Nachfrucht nach Roggen zweckmäßiger ist, kann nur nach örtlichen Verhältnissen entschieden werden. Oft findet man nach Aberntung des Roggens nicht immer die nötige Zeit, um die Lupinen so rasch wie erforderlich in den Boden bringen zu können. Es sei daran erinnert, daß Schultz-Lupitz den Satz aufstellte: „Ein Tag im Juli ist für Lupinen wichtiger als ein Monat im Herbste!" Andererseits macht man immer wieder die Beobachtung, daß bei sehr dicht stehendem Roggen oder bei lagerndem Roggen die Serradella sich nicht genügend entwickelt hat; es ziehen daher viele Landwirte die Lupine als Gründüngung vor. Es muß darum, wie eben erwähnt, diese Frage nach örtlichen Verhältnissen entschieden werden.

Zum Schluß sei nochmals betont die Sicherstellung des Anbaues der Serradella als Mischsaat mit Schwedenklee, evtl. auch mit anderen Kleearten. Wer einmal dies versucht hat, wird Serradella nie mehr in Reinsaat aussäen, sondern stets bei der Mischsaat bleiben. Sie wird als Ausgleich in futterarmen Jahren wertvollste Dienste leisten, insbesondere dann, wenn dies hocheiweißreiche Futter durch sorgfältiges Trocknen oder Silieren gewonnen wird. In futterreichen Jahren wird man einen Teil der Serradella unterpflügen, besonders auch auf den weiter ab gelegenen und humusarmen Schlägen.

Frühjahrsarbeiten auf dem Acker.

Beim Vergleich der Niederschlagsmengen im letzten Jahre mit den durchschnittlichen werden wir fast in der ganzen Provinz einen beträchtlichen Fehlbetrag feststellen. Wir haben daher allen Grund, besonders jetzt bei der Frühjahrsbestellung jede unnötige Wasserverschwendung zu vermeiden, da doch die Pflanzen ohne hinreichende Feuchtigkeitsmengen keine befriedigenden Erträge geben können. Unser Grundsatz muß deshalb sein, mit möglichst wenig Arbeitsgängen auszukommen, da mit jedem Arbeitsgang Feuchtigkeit verloren geht. Das wird nur dann möglich sein, wenn wir darauf achten, daß wir den richtigen Zeitpunkt für die Bodenbearbeitung festhalten. Denn nur bei einem bestimmten Wassergehalt setzt der Boden den geringsten Widerstand entgegen und nur wenn wir ihn in diesem Zustand bearbeiten, werden wir das erstrebenswerte Ziel, eine gute Krümelstruktur des Bodens mit wenig Arbeitsgängen, erreichen. Wir müssen daher auch hier planmäßig vorgehen und auf jenen Schlägen beginnen, die genügend abgetrocknet sind und eine Bearbeitung bereits zulassen. Ist der Boden eines Schlages nicht einheitlich, so werden wir in diesem Falle eine geteilte Bearbeitung vornehmen müssen, besonders dann, wenn es sich um eine tiefere Bearbeitung des Bodens (Grubbern oder Pflügen) handelt.

Der erste Arbeitsgang auf dem Acker wird gewöhnlich das Abschleppen des Bodens sein. Ist der Boden schwer, und zusammengeschwemmt, so daß die Schleppe nicht fassen kann, dann muß der Boden zuvor erst abgeeggt werden. Das Abschleppen der Schläge muß rasch hintereinander erfolgen, damit wir mit der rauhen Furche nicht in das trockene und gleichzeitig auch wärmere Frühjahrswetter kommen. Aber auch nach dem Grubberstrich wird man sofort schleppen müssen, um die vom Grubber gezogenen Rillen zu schließen und damit eine allzu starke Austrocknung des Bodens zu vermeiden. Man kann sich auch auf die Weise helfen, daß man hinter dem Grubber eine einfache Balkenschleppe hängt. Dasselbe gilt auch von der Pflugfurche. Müssen wir noch im Frühjahr pflügen, dann muß der Boden aus dem bereits angeführten Grunde sofort abgeschleppt oder geeggt werden. Auch in diesem Falle kann man eine leichte Schleppe oder Egge an das Pfluggerät anhängen.

Um eine einwandfreie Arbeit zu bekommen, müssen wir uns auch die Geräte, die wir benutzten, auf ihren Zustand näher ansehen. Abgenutzte Pflugschare z. B. beanspruchen übermäßige Zugkräfte, stark abgenutzte Sohle wiederum behindert den gleichmäßigen Gang eines Pfluges. Um eine gute Krümelung zu erreichen, wird man schließlich auf die richtige Arbeitsgeschwindigkeit achten müssen. Neben dem richtigen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens muß daher auch das Bodengerät den Zweck erfüllen, den wir erstreben.

Das Eggen des Grünlandes im Frühjahr

— gleich, ob Wiesen oder Weiden — ist stets mit Vorsicht auszuführen. Vor allem darf nicht geeggt werden, wenn noch Nachtfröste zu befürchten sind. Im anderen Falle hätte man dem Frost das Eindringen in den Boden erleichtert, und er kann nun auch die Wurzeln mehr schädigen. Schärferes Eggen ist nur auf sehr bindigen Böden in Anwendung zu bringen und hier auch nur dann, wenn der Pflanzenwuchs nicht mehr den Anforderungen entspricht, der Wachstumstrieb der Gräser aber noch nicht nachgelassen hat. Namentlich da, wo sich Moos und saure Gräser festgesetzt haben, ist gründliches Eggen angebracht. Das bezieht sich auch auf Wiesen, die am oder im Walde liegen und stark mit welken Blättern bedeckt sind. Die Laubdecke würde sonst den Pflanzen zuviel Luft und Licht nehmen. Auf lockeren Böden muß der Egge erst die Walze vorausgehen, die man schon nach dem Austreten des Winterfrostes in Tätigkeit setzt. Hiernach bleibt das Grünland einige Zeit unberührt liegen. Erst wenn man annehmen kann, daß der Boden wieder den nötigen Zusammenhang erlangt hat, geht man an das Eggen. Dies wird nur mit Wieseneggen ausgeführt, die messerartige Schneiden haben. Sie dürfen auch nicht zu tief gehen. Eine Egge, die reißt und einen unregelmäßigen Gang hat, könnte mehr verderben als nützen. Nach dem Eggen wird das Grünland abgeschleppt und darauf gewalzt. Grünlandflächen, mit deren Narbenbildung man zufrieden ist, sollen nicht scharf geeggt werden. Ob noch ein einmaliges leichtes Eggen Nutzen bringen kann, müssen Aussehen und Erfahrung lehren. Bei Anwendung von Stallmist oder gutem Kompost lassen sich die Grünlandflächen im allgemeinen auch ohnedies in guter Kultur erhalten.

Die Anlage des Obstgartens.

Zunächst wird ein einfacher Situationsplan angelegt. Man schreitet oder mißt seinen Garten ab und trägt die Länge und Breite in seinen Plan ein. Neben dem Haus richtet man den Gemüse- und Ziergarten ein, dahinter liegt der Obstgarten. Was will man in den Obstgarten meist alles hineinpflanzen! Aber nicht danach kann man sich richten, sondern nach dem Bedürfnis. Alle die Früchte, die man in Feld und Wald findet, gehören nicht in den Obstgarten. Es ist auch wenig angebracht, Himbeeren und Brombeeren der gewöhnlichen Arten im Garten anzupflanzen. Diese Sträucher verwildern nämlich sehr leicht und werden bald zur lästigen Plage. Die aromatischen Beeren dieser Sträucher kann man ja im Walde in jeder beliebigen Menge suchen. Höchstens zur Bedeckung des Komposthaufens lassen sich niedrig gezogene Brombeeren entschuldigen. Aprikosen sind nicht überall angebracht, denn sie erfordern einen guten Boden, warme Lage und viel Pflege

Bleiben also zum Anpflanzen nur Aepfel, Birnen Zwetschgen, Pflaumen und Kirschen übrig. Eigentlich gehören auch die Kirschen nicht in den kleinen Obstgarten, da sie große Kronen entwickeln und gar häufig kleine Erträge geben, die durch den Starmatz noch recht häufig stark vermindert werden. Wenn nämlich der Garten unseren Tisch jahrein jahraus mit Obst versorgen soll, dann ist für solche Bäume kein Platz. Bei der Auswahl der übrigen Obstsorten lasse man sich aber nicht von der falschen Sucht leiten, möglichst viele Neuheiten im Obstgarten zu haben, denn häufig sind die mit so hochtönenden Worten angepriesenen Neuheiten noch gar nicht so recht erprobt, häufig eignen sie sich auch gar nicht für den Boden unserer Grundstücke.

Unser Obstbau hat deswegen mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die Bodenarten in schon eng begrenzten Gebieten gar sehr verschieden sind. Der Landwirt pflanze möglichst nur die in der Gegend erfahrungsgemäß ausgezeichnet wachsenden Sorten an. Alle Sorten beziehe er von einer leistungsfähigen Baumschule. Er lasse sich Sortenechtheit gewährleisten und versehe die ankommenden Bäume sofort mit dauerhaften Porzellan- oder Zinketiketten. Man wähle vom Sommerobst stets nur einige wenige Bäume in kleinen Formen, wie Halbstamm, Doucinbusch usw., diese Formen sollen nur Obst für den eigenen Haus-

halt liefern. Auch Birnen sollte man nur in Zwergformen zur Anpflanzung bringen. Winteräpfel dagegen werden als Hochstämme gepflanzt. Als besonders empfehlenswerte Sorten können genannt werden: Schöner von Boskoop, Blenheimer- und Landsberger-Reinette, Goldparmäne, Bohnapfel, Boikenapfel usw.

Die Hochstämme müssen in den richtigen Entfernungen gepflanzt werden, 10—12 Meter auseinander. Liegt das Grundstück an einem öffentlichen Weg, so kann die Anpflanzung mit Erlaubnis der Behörde bis unmittelbar an die Grenze erfolgen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gehört trotzdem die ganze Ernte, also auch der Ueberhang, dem Baumbesitzer. Um Streitigkeiten mit dem Nachbar zu vermeiden, rücke man die Baumreihe 5 Meter vom Nachbargrundstück aus ein. Viele werden die Entfernung von zwölf Meter als zu groß ansehen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Allerdings können vielleicht Goldparmänen mit ihrer pyramidenartig wachsenden Krone etwas dichter stehen. Aber alle Bäume, die breite Kronen entwickeln, wie Blenheimer, Schöner von Boskoop usw. brauchen diese Entfernungen, denn Fruchtaugen bilden sich ja nur unter dem Einflusse der Sonnenbestrahlung.

Anfangs kann man den Raum zwischen den einzelnen Hochstämmen durch Zwischenpflanzungen (Zwetschgen, Pflaumen, Sauerkirschen) ausfüllen. Sind die Hochstämme herangewachsen — etwa nach 30 Jahren — so haben diese engkronigen Zwischenpflanzungen schon die Höhe ihrer Wachstumsperiode überschritten und können herausgeschlagen werden. Das Gerippe der ganzen Anpflanzung sollen aber die Apfelhochstämme bilden. Pflaumen, Zwetschgen, Sauerkirschen, Birnen verwende man immer als Zwischenpflanzung. Darum richtet man auch zuerst die Anpflanzung der Apfelhochstämme im Verband ein, und dann zur Füllung der im Anfang unnötigen Zwischenräume die Pflanzung der übrigen Buschbäume, Zwetschgen usw. Die Baumgrube muß 1,50 Meter groß und 70 Zentimeter tief gemacht werden. Sie wird mit Vorteil schon jetzt ausgehoben, damit der Frost seine zersetzende Wirkung ausüben kann. Un-inträglich ist der Obstbau nur da, wo er falsch betrieben wird. Wie.-Ha.

Vorquellen oder Vorkeimen der Möhrensamen.

Der Möhrensamen liegt bekanntlich wochenlang im Boden, ehe er keimt und aufläuft. Infolgedessen verunkrauten gewöhnlich die Möhren- oder Mohrrübenbeete oder -felder vor Sichtbarwerden der Reihen. Das verursacht einen erheblichen Aufwand an Pflegearbeiten. Deshalb muß schon bei der Aussaat durch Entlangfahren auf den Reihen mit einer Karre dafür gesorgt werden, daß die Reihen sichtbar bleiben und daß bereits vor dem Aufgehen „blind" gehackt werden kann, weil Krustenbildung und stärkerer Unkrautwuchs den mit feinen Blättchen aufgehenden und sich dann zunächst noch langsam weiter entwickelnden Möhren gefährlich werden. Es ist deshalb auch nicht richtig, den Möhrensamen sehr früh auszusäen, wie das gewöhnlich empfohlen wird; denn er braucht zum Keimen ziemlich viel Wärme. Bei etwas späterer Aussaat in bereits erwärmtes Land erfolgt das Aufgehen etwas schneller, auch können dann vor der Aussaat bereits viele Unkrautkeime zerstört werden.

Bei beabsichtigter Handsaat kann man den Möhrensamen auch vorquellen. Dann erreicht man ein wesentlich schnelleres Aufgehen und kann infolgedessen die Aussaat entsprechend später vornehmen, vorher aber das Land von Unkraut säubern. Zum Vorquellen vermischt man den für die vorgesehene Fläche erforderlichen abgeriebenen Möhrensamen mit der zehnfachen Menge feiner, sandiger Erde, breitet diese an geeigneter Stelle aus und hält sie durch wiederholtes Ueberbrausen etwa acht Tage lang feucht.

Nach dieser Vorbehandlung kann die Aussaat erfolgen. Dabei macht man sich zweckmäßig einen Ueberschlag, wieviel vom Samen-Erdgemisch je Reihe entfällt, damit der Same gleichmäßig dicht fällt. Der vorgequollene und mit Erde gemischte Möhrensamen wird in frisch vorgezogene Rillen gestreut und zweckmäßig gleich anschließend mit dem Rechenbalken angedrückt, damit der Samen die aufgenommene Feuchtigkeit nicht wieder verliert.

Möhrensamen kann man aber auch vorkeimen. Zu diesem Zweck vermischt man ihn mit sandiger Erde oder Sand, bringt das Samen-Sandgemisch in flacher Schicht in kleine Kästen und stellt diese in nicht zu trockene und genügend warme Räume, feuchtet den Sand an und hält ihn auch weiterhin durch Ueberbrausen feucht. Hat dann der Samen bis zu einigen Millimetern lange weiße Keimspitzen getrieben, dann nimmt man die Aussaat vor. Vorgekeimter Samen muß allerdings in feuchten Boden gebracht werden. Das Saatbeet ist also notfalls anzufeuchten, damit die Keime nicht eintrocknen. Aus diesem Grunde drückt man auch ausgesäten und leicht bedeckten Samen gut an oder walzt das Land gut ab. Der verkeimte Samen wird zweckmäßig mit der Hand ausgelegt. Hat man aber nur in Sand vorgekeimt, so kann bei Aussaat auf größeren Flächen auch die Drillmaschine Anwendung finden. Dabei läßt es sich allerdings nicht vermeiden, daß manche Keime abbrechen. In diesem Falle ist es wohl besser, wenn man die Samen nur „spitzen" läßt oder sich auf das Vorquellen in feuchtem Sand beschränkt. Soll das Vorquellen oder Vorkeimen und die dadurch ermöglichte späte Aussaat aber vollen Erfolg bringen, dann muß in den gewonnenen Wochen das Unkraut durch zweckentsprechende Vorarbeit hervorgelockt und zerstört sowie die Winterfeuchtigkeit zum Aufgehen der Saat erhalten werden.

Willy Seyfarth.

Ueber das Tränken der Pferde.

Für alle Tiere ist das naturgemäße Getränk reines, frisches und klares Wasser. Besonders wählerisch ist hierbei das Pferd. Es bevorzugt mehr weiches als hartes Wasser. Man merkt dies vornehmlich unterwegs. Kommt man an Orte, wo weiches Wasser vorherrscht, so saufen die Pferde dieses mit großem Behagen, dagegen haben sie bedeutend weniger Neigung, hartes Wasser zu sich zu nehmen, auch wenn sie noch so durstig sind. Je stärker dieses Tier zu arbeiten hat, je mehr es im Laufen oder Ziehen angestrengt wird, desto mehr verbraucht der Organismus des Körpers an Wassergehalt. Es wird dadurch ein Zusammenfallen und Erschlaffen der Muskeln hervorgerufen. Hier empfiehlt sich ein öfteres Tränken. Sehr kaltes Wasser ist den Tieren, wenn sie erhitzt sind, schädlich. Deshalb ist es rätlich, daß sich die Pferde vor dem Tränken etwa 10—15 Minuten abkühlen. Man muß darauf achten, daß die Atmung sich mehr beruhigt und der Puls auf seine Normalzahl zurückgeht. Das kalte Wasser ist noch einige Zeit der Luft und, wenn möglich, der Sonne auszusetzen. Um ein gieriges Saufen zu verhüten, legt man am besten einen Wisch Heu in das Tränkgefäß und läßt die Tiere nur in kurzen Abständen saufen. Haben die Tiere ihren ersten Durst gestillt und ist das Maul wie der Schlund nicht mehr durch die heftige Atmung und den Staub des Ackers oder der Chaussee allzu ausgetrocknet, kann das nun dargereichte Futter gehörig gekraut und eingespeichelt werden. Man hat so rechtzeitig Verdauungsstörungen vorgebeugt. Wasser wie Futter muß den Tieren zu richtiger Zeit und in den gehörigen Mengen verabfolgt werden. Abgestandenes Wasser ist gesundheitsschädlich, denn es ist meist verunreinigt und mit Bazillen oder Bakterien versehen. Deshalb sind auch alle Vorrichtungen in den Stallungen zur Sammlung von Wasser, wie Steintröge oder Holztonnen verwerflich. Im Winter wie im Sommer genügt es, wenn das brunnenfrische Wasser ungefähr 10° Celsius hat. Ist man ausnahmsweise gezwungen, stehendes Wasser zu verwenden, weil kein frisches Wasser zur Stelle ist, so ist dies mit gepulverter Kohle zu vermischen, gut umzurühren, etwas stehen zu lassen, dann abzugießen. Bei Grünfütterung ist der Feuchtigkeitsbedarf ein bedeutend geringerer als bei Dürrfutter. Höchste Vorsicht ist beim Darbieten von blähenden oder stark quellenden Nahrungsmitteln nötig, hier sind Feuchtigkeitsmengen nur in beschränktem Maße zu geben, am besten ist das Tränken vor der Fütterung vorzunehmen. Das Rind ist nicht so empfindlich wie das Pferd, es zieht auf Weiden oft trübes, stehendes Wasser dem reinen vor und säuft aus Lachen, ohne Nachteil davon zu haben. Die Schafe können längere Zeit den Durst ertragen, sie haben selbst nach dursterregenden Futtermitteln nicht das Bedürfnis, gleich zu saufen. Nur wenn sie zu lange Wasser entbehren müssen, z. B. im Winter bei Dürrfütterung, wo die durch Frost oder Verschmutzung außer Betrieb gebrachten Brunnenröhren nicht schnell genug in Stand gesetzt werden können, ist ihre Unruhe und ihr stürmisches Blöken kaum noch zu ertragen. Man sieht hier wieder, daß das Pferd wohl das empfindlichste, aber auch das edelste Tier ist.

Bll.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vortrag über wirtschaftseigene Futtererzeugung und Futterkonservierung.

Neben einer sachgemäßen Stallmistbehandlung spielt die Futtererzeugung und Futterkonservierung eine sehr wichtige Rolle in jedem landwirtschaftlichen Betriebe Denn sind diese beiden wichtigen Faktoren richtig aufgezogen und in den Betrieb eingegliedert, dann können sie wesentlich zur Gesunderhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes beitragen. Um die Landwirte auch über die zweite Frage aufzuklären, hat die W. L. G. Herrn Prof Dr. Tiemann, Breslau, einen der bekanntesten Fachwissenschaftler auf dem Gebiete der Futtererzeugung und Futterkonservierung zu einem Vortrag, der am 2. März um ½3 Uhr nachmittags im Evangel. Vereinshaus stattfinden wird, eingeladen. — Der Vortrag findet im Rahmen einer Veranstaltung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. und der Kreisgruppe Posen (früher Bezirks- und Kreis-Bauernverein) über das Thema „Erzeugung und Konservierung des wirtschaftseigenen Futters, unter besonderer Berücksichtigung der Ensilierung“ statt. Im Anschluß an diesen Vortrag wird der Leiter der Versicherungs-Abteilung der W. L. G Herr Schnitzer über das Thema „Ausführungen über Versicherungsschutz“ sprechen Die Mitglieder der W. L. G. sind zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen. Die Mitgliedskarte ist als Ausweis mitzubringen.

Austausch von Landjugend.

Wie wir schon wiederholt bekannt gegeben haben, führen wir in diesem Jahr auch eine Austauschaktion für die Landjugend durch, um ihr Gelegenheit zu geben, andere Wirtschaftsverhältnisse, andere Gegenden und andere Menschen kennen zu lernen. Wir wollen damit der Landjugend den Blick fürs Leben weiten und sie für ihren Beruf besser ausrüsten. Wir bitten daher Landwirte, die erwachsene Söhne oder Töchter haben, sie für die Austauschjugend umgehend anzumelden, denn sie sind es ihren Kindern schuldig, damit diese möglichst gut vorgebildet ins Leben treten können.

W. L. G. Landw.-Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Gründung einer Abteilung für Versuchswesen bei der WLG.

Wir haben bei unserer Organisation eine Abteilung für Versuchswesen gegründet, deren Aufgabe es sein wird, die Mitglieder auch auf diesem wichtigen Gebiet zu beraten. Mit dieser Abteilung wird an erster Stelle eine Vereinheitlichung und Förderung der Wirtschaftsringarbeit in den hier bestehenden Versuchsringen erstrebt und die Abteilung wird daher auch von den Wirtschaftsringen finanziert. Darüber hinaus können sich die Mitglieder, die keinem Ringe angeschlossen sind, an bestimmten Sprechtagen, die noch bekanntgegeben werden, alle Auskünfte, die die Wirschaftsringarbeit betreffen, einholen, und sich über die Möglichkeit des vollen oder teilweisen Anschlusses kostenlos unterrichten. Weitere Informationen können schriftlich oder mündlich bei dem Leiter dieser Abteilung, Herrn Ing. Zipser-Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17 oder Inowrocław, Plac Klasztorny 1, eingeholt werden.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. März dieses Jahres** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Tagung der Schüler der deutschsprachigen Winterschule Wollstein

findet nicht am Sonntag, dem 4. März, sondern erst am Sonntag, dem 11. März, um 2 Uhr in Wollstein statt. Die Tagesordnung bleibt unverändert.

Verband der Güterbeamten

hält Sonntag, dem 11. März 1934, um 11½ Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Posen, ul. Wjazdowa, seine diesjährige

Generalversammlung

ab. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 15. 3. im Konsum. **Schrimm:** Montag, 26. 3. im Hotel Centralny von 10—12 Uhr. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, 3 3., um 5 Uhr bei Bulinski, Książ. Es findet nicht der Vortrag von Herrn Plate statt, sondern Dipl.-Landw. Bußmann spricht über: „Wirtschaftseigene Futtermittel und Frühjahrsbestellung.“ Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. Es ist dringend erwünscht, daß sämtliche Mitglieder, die fremde Arbeiter beschäftigen, zu der Versammlung erscheinen. **Ortsgruppen Złotniki und Morasko:** Montag, 5. 3., um 2 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. **Ortsgruppe Schwersenz:** Mittwoch, 7 3. um 4 Uhr bei Lemke, Schwersenz. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. **Ortsgruppe Podwegierki u. Umgegend:** Freitag, 9. 3. um 4,15 Uhr bei Machinski, Podwegierki, Unterhaltungsabend. Vortrag Frl. Dr. Weidemann-Posen: „Grundlagen und Ziele der Rassenpflege“. **Ortsgruppe Steindorf-Waldau:** Sonnabend, 10. 3. um 4 Uhr bei Seidel. Vortr. Dir. Perek-Wollstein: „Frühjahrsbestellung.“ **Ortsgruppe Latalice:** Sonnabend, 10. 3., 2 Uhr. Vortrag Administrator Retz-Strzeszyn: „Landwirtschaftliche Tagesfragen.“ **Ortsgruppen Trzek und Gowarzewo:** Gemeinsame Sitzung Montag, 12. 3. um ½5 Uhr im Gasthaus, Trzek. Geschäftsführer spricht über: „Sozialversicherung.“ **Ortsgruppe Dominowo:** Mittwoch, 14. 3. um 5 Uhr im Gasthaus, Dominowo. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung.

Es ist dringend erforderlich, daß zu den obigen Versammlungen, in welchen der Geschäftsführer über „Sozialversicherung“ spricht, sämtliche Mitglieder der betr. Vereine erscheinen, die fremde Arbeiter beschäftigen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch, vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, vorm. in der Konditorei Kern. **Lwówek:** Montag, 5. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 6. 3., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 16. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19. 3., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 3., von 9—12 Uhr bei Knopf **Beutschen:** Freitag, 23. 3., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Neutomischel:** Die nächste Versammlung findet nicht am 3. 3., sondern Sonntag, 4. 3., um 5 Uhr bei Rausch, Sątopy statt. 1. Vortrag Dr. Krause-Opalenica: „Viehkrankheiten und ihre Bekämpfung, 2. Herr Aubert-Siedleczko spricht über: „Gegenwartsfragen“. **Ortsgruppen Grudno und Komorowice:** Montag, 5. 3. um 3 Uhr bei Kaiser, Grudno. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Sortenfragen und Bodendüngung.“ **Frauenabteilung. Ortsgruppe Grzebienisko:** Sonnabend, 10. 3., um 3 Uhr bei Frau Zippel, Grzebienisko. Vortrag von Frl. Dr. Weidemann-Posen: „Säuglingspflege“ Anschließend gemeinsame Kaffee-Tafel. Besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Ortsgruppe Jastrzębsko: Die Unterweisung im Baumschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen findet am Mittwoch, 7. 3. d. Js., vorm. 10 Uhr im Gasthaus Riesner statt. Die Teilnehmer haben Notizbuch und Bleistift und die gültige Mitgliedskarte mitzubringen. Baumwart Müller ist am 7. 3. zur Hilfeleistung an Ort und Stelle und kann außerdem gegen Bezahlung am 8. und 9. 3. in Anspruch genommen werden.

Ortsgruppe Opalenica: Die Unterweisung im Baumschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen findet Sonnabend, 10. 3., um 9.30 Uhr bei Herrn Winter, Łężyce, statt. Die Teilnehmer haben Notizbuch und Bleistift und die gültige Mitgliedskarte mitzubringen. Baumwart Müller ist am 10. 3. zur Hilfeleistung an Ort und Stelle.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Kreisgruppe Bromberg: Gemeinsame Versammlung der Kreise Bromberg, Schubin, Wirsitz am 3. 3., um 3 Uhr Zivilkasino Bromberg. Vortrag: Landwirtschaftsassessor Keilholz, Stettin, über: „Wie können schwere Schäden im landwirtschaftlichen Betriebe durch Pflanzenschutzmaßnahmen verhindert werden?“ Neuwahl der Delegierten. **Ortsgruppe Ciele:** Generalversammlung 4. 3., um 4 Uhr Gasthaus Weber-Lipniki.

Tagesordnung: 1. Wahl des Gesamtvorstandes, 2. Kassenlegung, 3. Vortrag Dipl.-Landw. Bußmann über: „Milchwirtschaft und Viehfütterung". Anschließend Generalversammlung der Krankenfürsorge Tiele. **Ortsgruppe Jabłówko:** 5. 3., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann-Jabłówko. Vortrag: Dipl.-Landwirt Bußmann über: „Frühjahrsbestellung". Auch die Söhne der Mitglieder werden hiermit eingeladen. **Ortsgruppe Sicienko:** 13. 3., um 2 Uhr Gasthaus Corde-Trzemiętowo. **Ortsgruppe Exin:** 14. 3., um 4 Uhr Hotel Rossek-Kcynia. In beiden Versammlungen Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Der ländliche Obst- und Gemüsegarten, Umpfropfungen mit Tafelzeichnung". Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Fordon:** 7. 3., um 3 Uhr Vereinslokal Krüger-Fordon. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorführung einer Konservenbüchsen-Verschlußmaschine nebst Vortrag. 3. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Pflanzenkrankheiten und Schädlingsbekämpfung". 4. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Frauen und Töchter der Mitglieder besonders eingeladen. **Ortsgruppe Koronowo:** 9. 3., um 3 Uhr Hotel Jortzik-Koronowo. 1. Vortrag über „Obstbaumpflanzung". 2. Besprechung landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Włóki:** Versammlung mit gemeinsamer Kaffeetafel, 10. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Scheiwe-Włóki. Vortrag und anschließend heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Sämtliche Frauen und Töchter der Mitglieder werden hiermit noch besonders eingeladen, desgleichen auch die Vorstandsdamen und Vertrauensdamen des Frauenausschusses Bromberg. Gebäck bitte mitzubringen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Laßkirch: Freitag, 2. 3., um 6 Uhr im Gasthaus Laßkirch. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Sonnabend, 3. 3. (nicht Sonntag), um 5 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. **Ortsgruppe Libau:** Sonntag, 4. 3. (nicht Sonnabend), um 4 Uhr im Gasthaus Libau. **Ortsgruppe Hohenstein-Niehof:** Montag, 5. 3., um 4 Uhr im Gasthaus Niehof. In vorstehenden 4 Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über „Kartoffelsorten und -krankheiten". Außerdem Aussprache über das neue Sozialversicherungsgesetz. **Frauen- und Töchterversammlungen. Ortsgruppe Schwarzenau:** Freitag, 2. 3., um 3 Uhr im Vereinslokal Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Gleichzeitig Kaffeetafel. Kaffee gibt der Verein. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Welnau:** Sonntag, 4. 3., um 3 Uhr bei Freier. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Gleichzeitig Kaffeetafel, Kaffee und Pfannkuchen sind preiswert zu haben. **Ortsgruppe Janowitz:** Dienstag, 6. 3., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Gleichzeitig Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen gibt der Verein. **Kreisgruppe Wongrowitz:** Donnerstag, 8. 3., um 3 Uhr bei Kunkel. Vortrag: Frau Superintendent Rhode-Posen über: „Die Verantwortung der Mutter für den Geist des Hauses." Gleichzeitig Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck sind preiswert zu haben. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten. Papier und Bleistift bitte mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein **Kujawien:** Versammlung ausnahmsweise am Sonnabend, 3. 3., 11 Uhr in der Loge „Zum Licht im Osten" in Inowrocław, Marszałka Piłsudskiego 12. Vortrag: Professor Tiemann-Breslau über „Wirtschaftseigene Futtergewinnung unter besonderer Berücksichtigung der Einsäuerung". Neuwahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung der Welage. **Sprechstunde: Mogilno:** 6. 3., um 11 Uhr bei Herrn Binder, Mogilno.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 2. und 16. 3. **Wollstein:** 9. und 23. 3. **Versammlungen: Ortsgruppe Wulsch (Olszewo):** 4. 3., um 4 Uhr bei Langner. Gemeinsame Kaffeetafel mit unterhaltenden Gedichten und Vortrag von Direktor Reissert. Wir laden hierzu alle Mitglieder und deren Angehörige freundlichst ein. **Ortsgruppe Jutroschin:** Dienstag, 6. 3., um 2 Uhr bei Stenzel. Vortrag von Herrn Plate über „Eiweißgewinnung in der Wirtschaft". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. Vor der Versammlung Sprechstunde. **Ortsgruppe Feuerstein (Krzemieniewo):** Mittwoch, 7. 3., um 3 Uhr. **Ortsgruppe Schwetzkau:** 7. 3., pünktlich 7 Uhr bei Andrzejewski. In beiden Versammlungen spricht Herr Plate über „Eiweißgewinnung in der Wirtschaft". Anschl. geschäftliche Mitteilungen. **Kreisgruppe Gostyn:** Sonntag, 11. 3., um 3½ Uhr im Schützenhause: 1. Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden, des Schrift- und Kassenführers. Vortrag: Tierarzt Dr. Schulz über das „seuchenhafte Verkalben" und andere Tierkrankheiten. Anschließend geschäftliche Mitteilungen. — Wir brauchen gute, mittelstarke Ackerpferde und bitten um baldige Angebote. — Wir bitten die Herren Vereinskassierer und Vertrauensmänner freundlichst, den Rest der Beiträge für das Jahr 1934 in der nächsten Woche bei uns einzuzahlen bzw. per Postscheck an die Zentrale abzuschicken.

Bezirk Ostrowo.

Versammlungen: Ortsgruppe Deutsch-Koschmin: Sonnabend, 10. 3., um 6½ Uhr bei Liebeck. Ortsgruppen Suschen u. Cieszyn: Sonntag, 11. 3., um 5½ Uhr bei Gregorek, Suschen. **Ortsgruppe Latowitz:** Montag, 12. 3., um 6 Uhr im Konfirmandensaal, Latowitz. **Ortsgruppe Eichdorf:** Dienstag, 13. 3., um 6 Uhr bei Schönborn. **Ortsgruppe Blumenau:** Mittwoch, 14. 3., um 6 Uhr bei Fischer, Rothendorf. **In Breitenfeld:** Donnerstag, 15. 3., um 6 Uhr bei Zielinski. **In Ratenau:** Freitag, 16. 3., um 4 Uhr bei Boruta. **In Marienbronn:** Freitag, 16. 3., um 6½ Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonnabend, 17. 3., um 6 Uhr bei Baudis. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, 18. 3., um 2 Uhr bei Munka, Dmosel, nachm. 4½ Uhr bei Kempa, Bralin. In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen."

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 5. 3., bei Hildebrand. **Adelnau:** Donnerstag, 8. 3., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 9. 3., bei Pachale. **Versammlungen: Cerkwitz:** Sonnabend, 3. 3., um 5 Uhr im Gasthause. **Ortsgruppe Siebenwald:** Sonntag, 4. 3., um 2 Uhr bei Reimann. **Ortsgruppe Guminitz:** Sonntag, 4. 3., um 5 Uhr bei Weigelt. **Friedrichsdorf (Wilczyniec):** am Montag, 5. 3., um 4 Uhr bei Lampert. **Ortsgruppe Steinikesheim:** Dienstag, 6. 3., um 5 Uhr bei Biadala. **Ortsgruppe Lipowiec:** Mittwoch, 7. 3., um 5 Uhr bei Neumann, Koschmin. Dipl. agr. Chudzinski spricht über: „Die Wirtschaftslage und die betriebswirtschaftlichen Folgerungen daraus."

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Czarnikau:** Freitag, 2. 3., nachm. bei Surma. **Obornik:** Donnerstag, 8. 3., vorm. bei Borowicz. **Versammlungen: Kreisgruppe Czarnikau:** Freitag, 2. 3., um 11 Uhr im Brauereigarten. 1. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Kraft über „Organisations- und Wirtschaftsfragen". 2. Wahl eines Kreisdelegierten. 3. Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Obornik:** Donnerstag, 8. 3., um 11 Uhr bei Borowicz. **Ortsgruppe Romanowo:** Montag, 12. 3., um 2 Uhr. Lokal wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, 17. 3., um 4 Uhr bei Tonn. **Frauenversammlung. Vortrag:** Gartenbaudirektor Reissert „Unser Hausgarten und die Verwertung."

Bezirk Wirsitz.

Vollversammlung der **Ortsgruppe Lobsenz** Sonnabend, 10. 3., um 3 Uhr bei Krainik. **Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag: Jng. agr. Karzel „Betrachtungen zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung". 3. Bericht des Herrn Utecht-Blugowo über die Delegierten-Versammlung der Ansiedler. 4. Wahl zweier Delegierter durch die Ansiedler und Rentengrundstücksbesitzer, sowie von zwei Kassenprüfern. 5. Abschluß eines Kollektivvertrages, die Heilhilfe betreffend. 6. Geschäftliches. 7. Aussprache. Die Herren, welche an Punkt 5 interessiert sind, werden gebeten, zu einer Vorbesprechung schon um 2 Uhr zu erscheinen.**

Ortsgruppe Nakel: Sprechtag: Freitag, 2. 3. von 11—2½ Uhr bei Heller. **Kreisgruppe Wirsitz: Gemeinsame Sitzung der Kreisgruppen Bromberg, Wirsitz und Schubin Sonnabend, 3. 3.,** um 3 Uhr im Zivilkasino, Bromberg. Vortrag Assessor Keilholz über: „Wie können schwere wirtschaftliche Schäden durch wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten in der Landwirtschaft verhindert werden?" **Ortsgruppe Weißenhöhe: Sprechtag:** Montag, 5. 3., von 10—1½ Uhr bei Oehlke. **Sitzungen: Ortsgruppe Netzthal:** Freitag, 9. 3., um 6 Uhr. Vortrag Jng.-agr. Karzel-Posen über: „Betrachtungen zur kommenden Frühjahrsbestellung." **Ortsgruppe Friedheim:** Sonntag, 11. 3., um 4 Uhr bei Vorköper. Vortrag Jng. agr. Karzel-Posen über: „Betrachtungen zur kommenden Frühjahrsbestellung." **Ortsgruppe Mrotschen:** Dienstag, 13. 3., um 6 Uhr bei Siwkowski, Kosowo. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Erwerbs-Obstbau und die hierzu treffenden Maßnahmen." Die Herren Vertrauensleute der einzelnen Ortsgruppen werden um weitgehendste Bekanntgabe gebeten.

Obstbaukursus der Ortsgruppe Jaromierz.

Am 18. Februar hatte Herr Gutsbesitzer Fritz Bloens in Zodyn, Kreis **Wollstein**, 62 Angehörige seines Ortsvereins versammelt, um die Lehren eines Praktikers über die Arbeiten, welche jetzt im Garten vorgenommen werden müssen, zu hören. Unser Mitglied, Herr Adolf Katzur aus Myszko, welcher von seinen 60 Morgen Land, 50 Morgen mit Obstbäumen bepflanzt hat, hatte sich für diese Belehrung zur Verfügung gestellt. Er führte den Obstbaumschnitt praktisch vor und gab Erläuterungen über Aussaat, Sorten, Pflanzung, Frostschutz, Düngung im Garten und Vertilgung der Obstbaumschädlinge. Wir danken Herrn Katzur ganz besonders dafür, daß er seinen Berufsgenossen mit seinen reichen Erfahrungen hilft, die Rente des Obstbaues, welcher gerade im Kreise Wollstein eine besondere Bedeutung erhalten hat, zu erhöhen, und damit die Bestrebungen unserer Gartenbauabteilung unterstützt. Wir hoffen, daß er auch im kommenden, wie im vergangenen Jahre, seine mustergültigen Anlagen den interessierten Mitgliedern zeigen wird. Herrn und Frau Bloens danken wir herzlich für die freundliche Aufnahme der Mitglieder.

Wintervergnügen der Ortsgruppe Briesen.

Die Ortsgruppe Briesen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und Umgegend veranstaltete am Sonnabend, dem 3. Februar, ein Wintervergnügen im festlich geschmückten Saale des Herrn Herrmann Arndt in Nekla. Der Einladung waren sehr viele Freunde und Gönner der Organisation gefolgt, um dort einige Stunden des Frohseins zu verleben. Eingeleitet wurde das Fest durch einen trefflichen Prolog, der dann das ganze Fest hindurch einen schönen Widerhall fand. Es folgte dann die Aufführung von zwei Schwänken: „Wenn alte Herzen brennen" und „Jette vor Gericht". Daß beide Stücke sehr gut gespielt, von alt und jung mit Begeisterung aufgenommen wurden, und alle Anwesenden erst in die richtige Karnevalsstimmung versetzten, bewies am besten das nicht endenwollende Beifallklatschen. Zwischendurch sang der Gemischte Chor einige Volkslieder, die auch, wie das zuletzt aufgeführte Singspiel, viel Anklang fanden.

Dann ergriff der Vorsitzende, Herr Otto Müller, das Wort, begrüßte die so zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder und dankte auch allen Mitwirkenden, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, insbesondere Herrn Lehrer Müller, der die Leitung der Theatergruppe übernommen hatte. Damit schloß der offizielle Teil, und nun konnte sich jeder dem Tanze widmen, wozu eine Kapelle des 15. Ulanen-Regts. aus Posen die Tanzweisen spielte. Daß es eine wohlgelungene Veranstaltung war, ist schon daraus zu schließen, daß trotz der vorgerückten Zeit fröhliche Stimmung herrschte, und allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben dürfte.

Sitzung des Güterbeamtenvereins Jarotschin.

Am Sonntag, dem 18. Februar d. Js., fand in Jarotschin eine Versammlung des Güterbeamtenverbandes statt. Bei dieser Gelegenheit wurden für den Zweigverein Neuwahlen vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Administrator Fritz Thomas, wohnhaft in Jarotschin, ul. Krakowska 23, einstimmig gewählt, zu seinem Stellvertreter Herr Güterdirektor Schofer aus Klęka, pow. Jarotschin. Zum Schrift- und Kassenführer des Zweigvereins wurde wiederum Herr Oberinspektor Kluge aus Aleksandrów, p. Nowemiasto, n. W. gewählt.

Im geschäftlichen Teil berichtete Herr Friederici aus Posen über die Sozialversicherung der Landarbeiter sowie die Anmeldung freier Arbeitsstellen zu den staatlichen Arbeitsvermittelungsämtern bzw. Wójtämtern. Hierauf hielt der Vorsitzende des Verbandes, Herr Adm. Rosengarten aus Kleszczewo, einen interessanten Vortrag über Ernteergebnisse des Jahres 1933. An diese schönen Anregungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Am gleichen Tage wurden auch 9 neue Mitglieder in den Verband aufgenommen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstag

in Chodzież, am 7. März 1934, vorm. 10 Uhr bei Geiger, in Gniezno, am 9. März 1934, vorm. 10½ Uhr in der Loge.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben unseres Genossenschaftswesens in der Gegenwart.
2. Die Lehren der Krise für den genossenschaftlichen Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Der starke Besuch unserer Tagungen in den letzten Jahren zeigt, daß sie für die Arbeit in unseren Genossenschaften nützlich sind. Gerade in der heutigen Zeit werden alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, für jeden Genossenschafter von Interesse sein. Wir hoffen, daß unsere Unterverbandstage auch in diesem Jahr gut besucht werden. Die Verwaltungsorgane, die Herren Schatzmeister und Geschäftsführer bitten wir für einen zahlreichen Besuch zu sorgen. Je stärker der Besuch desto besser der Erfolg. Wir werden uns freuen, wenn außer den Verwaltungsorganen auch Mitglieder unserer Genossenschaften an der Tagung teilnehmen. Nach § 27 der Verbandssatzung muß ein Vertreter als Stimmführer bezeichnet werden.

Die dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Genossenschaften werden zu unseren Unterverbandstagen als Gäste herzlich eingeladen. An Abstimmungen können ihre Vertreter satzungsmäßig sich jedoch nicht beteiligen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Novelle zum Genossenschaftsgesetz.

Wie schon öfter auch in der Tagespresse behandelt, ist bereits seit beinahe 2 Jahren eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz in Vorbereitung gewesen. Auf Grund der früher bei den Verbänden eingeforderten Gutachten sind an dem ersten Entwurf erhebliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Novelle in ihrer endgültigen Fassung ist nun in den letzten Tagen der vergangenen Woche vom Sejm verabschiedet worden und dürfte binnen kurzem durch Veröffentlichung im Dziennik Ustaw Gesetzeskraft erlangen. Wir werden dann die Abänderungen unseren Genossenschaften in diesem Blatte bekanntgeben.

Als Neuheit ist für die Generalversammlung das Recht vorgesehen, einen Jahreshaushaltsplan im voraus aufzustellen. Ferner ist in Aussicht genommen, als Grenze für den Einzelkredit das Zehnfache des eingezahlten Geschäftsguthabens des betr. Mitgliedes festzusetzen, wobei Ausnahmen zugelassen sein sollen. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß künftig in die Spareinlagen nur auf Grund einer Gerichtsverfügung Einsicht genommen werden darf. Dadurch wird also das Bankgeheimnis allen anderen Stellen gegenüber geschützt. Die Gründung von Genossenschaften soll in Zukunft überwacht werden. Bei jeder Neuanmeldung einer Genossenschaft zum Registergericht ist durch den Verband oder durch den Genossenschaftsrat ein Gutachten abzugeben, daß die Genossenschaft in jeder Beziehung dem durch das Gesetz vorgeschriebenen Charakter entspricht.

Für alle Genossenschaften wird der Grundsatz der einjährigen Revisionen aufgestellt. Dadurch werden die Anforderungen an die Verbände und ihre Unkosten erhöht. Wenn die Arbeitszeit der einzelnen Revisionen auch verringert wird, wird die Steigerung der Zahl aller Revisionen eine Vermehrung der Revisoren erforderlich machen, womit eine Steigerung des Unkostenkontos verbunden sein muß.

Die Revisoren sollen durch den Genossenschaftsrat bestätigt werden. Eine Prüfung der Revisoren durch den Genossenschaftsrat statt der bisherigen durch den Verband ist vorgesehen. Von dem Revisor wird man nicht nur gesteigerte Rechtskenntnisse, sondern auch die einwandfreie Beherrschung der polnischen Sprache künftig verlangen müssen.

Die Novelle will die Autorität des Verbandes stärken, stellt ihm aber andererseits auch unter schärfere Staatsaufsicht. Der Haushaltsvoranschlag des Verbandes, der bei uns stets vor Beginn eines neuen Geschäftsjahres beraten und aufgestellt wird, muß dem Minister zur Genehmigung eingereicht werden. Auch die Revision des Verbandes und seiner Wirtschaftszentralen, also der Bank und der Warenzentrale, durch den Minister ist vorgesehen.

Die Aufsichtspflicht der Verbände wird sich künftig auf alle gesetzlichen Vorschriften erstrecken müssen, also auch auf die Steuergesetze.

Alle Verbände müssen erneut um Verleihung des Revisionsrechtes bei dem Genossenschaftsrat nachsuchen. Das Revisionsrecht wird vom Finanzminister auf Antrag des Präsidenten des Genossenschaftsrates verliehen. Er kann die Verleihung an besondere Bedingungen knüpfen, die Tätigkeit des Verbandes sachlich oder räumlich beschränken.

Die Novelle zum Genossenschaftsgesetz mag nicht nur den kleineren Verbänden, sondern auch uns und unserer Genossenschaftsarbeit größere Schwierigkeiten bringen. Bleiben doch vorderhand viele Fragen bei uns ungeklärt. Durch die Verabschiedung der Novelle aber werden wir in Kürze die schwebenden Fragen geklärt sehen und werden unseren Genossenschaften über die uns betreffenden Aenderungen rechtzeitig Mitteilung zugehen lassen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Der Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft.

Das Wojewodschaftskomitee für Finanzangelegenheiten der Landwirtschaft lenkt in einem eben versandten Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Landwirte noch einmal auf die in den Jahren 1932 und 1933 ausgebaute Gesetzgebung auf dem Gebiete des Vollstreckungsschutzes für die Landwirte. Veranlassung für dies Rundschreiben ist der allgemeine Eindruck, daß die Landwirte von den ihnen eröffneten Möglichkeiten nicht hinreichend Gebrauch machen. Als die Rechte, die dem Landwirt zustehen, zählt das Rundschreiben auf:

1) die Zwangsvollstreckung zu vermeiden;
2) die Gesundung des Betriebes durch Zahlungsaufschub durchzuführen;

(Fortsetzung auf Seite 151.)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Schneeglöckchen.

Und aus der Erde schauet nur
Alleine noch Schneeglöckchen;
So kalt, so kalt ist noch die Flur,
Es friert im weißen Röckchen. Theodor Storm.

Warum melden sich so wenig bäuerliche Lehrstellen, trotzdem sie so dringend gebraucht werden?

Unsere verschiedenen Mahn-, Aufklärungs- und Bittrufe haben wohl einen glänzenden Erfolg bei der weiblichen Jugend gehabt — es meldeten sich eine so große Anzahl von Lehrlingen, daß wir sie zunächst garnicht alle unterbringen können — fanden aber viel zu wenig Beachtung und Widerhall bei den Hausfrauen und Müttern!

Liebe Bäuerinnen! Wir brauchen Sie dringend! Stellen Sie sich in den Dienst der guten Sache! Lesen Sie nicht nur diese Aufforderung mit gewissem Interesse, um dann Ihre Frauen-Beilage beiseite zu legen mit dem Bemerken: Gut und schön, für mich ist das nichts, mir macht das zu viel Arbeit und Kopfzerbrechen, Unbequemlichkeiten, ich will mich nicht ärgern, ich bin nicht darauf eingerichtet — was wird die Nachbarin sagen — es macht ja niemand aus dem Dorf — warum gerade ich?! Gerade von Dir, liebe Leserin, wird es verlangt, gerade Du sollst den Anfang machen! Hier ist Gelegenheit für Dich, auch mal für die Allgemeinheit, für Deine Standesgenossen etwas zu tun! Glaube mir, wenn es auch Ueberwindung kostet, es gibt Dir Stolz und Befriedigung! Der Dank und die Liebe und Anhänglichkeit des Lehrlings bringt Freude, Segen und Sonnenschein in Dein und Deiner Familie Leben! Jeder ordentlich geführte, bäuerliche Haushalt melde sich sofort als Lehrstelle bei dem Frauen-Ausschuß der Welage!

Die kulturelle Arbeit der Landfrau in Haus und Familie.

Im Geist höre ich so manche Hausfrau klagen: „Ach, ich habe wirklich genug Arbeit, bin von früh bis abends im eifrigen Schaffen und weiß oft nicht, wie ich allen Pflichten gerecht werden soll! — nun soll ich noch kulturelle Arbeit schaffen, das kann ich nicht!" — Nun, allen diesen besorgten Mitschwestern möchte ich erst mal entgegnen: „Eigentlich ist all unsere Arbeit, im rechten Sinne getan, „Kulturarbeit". Es ist wenig mehr Arbeit erforderlich, als die tägliche Arbeit sinngemäß und durchdacht und mit warmem Herzen auszuführen." — Es ist wichtig, daß in unserem deutschen Volke wieder echtes Volkstum Leben gewinnt. Das deutsche Volksbewußtsein und soziale Gesinnung sind große Helfer zur Gestaltung der Kultur, die aus den ländlichen Menschen herorwachsen muß. Das rechte Volkstum ist immer Arbeit und Tätigsein, ein jeder an seinem Platz, und das Schaffen der Frau ist lebenswichtig für das ganze Volk! Echtes Volkstum ist da, wo man die Ehrfurcht spürt, die die Mutter das Kreuzeszeichen über dem frischen Brot vor dem Anschnitt machen läßt, die sorgt, daß keine Krümchen von der Gottesgabe verlorengehen oder gar fortgeworfen werden. Volkstum ist da, wo sich Menschen einander mitteilen, Volkstum ist das, was von Herzen kommt und zu Herzen geht. Die Frau ist die Bewahrerin der Kräfte, sie ist ein Vorbild zur Bereitschaft jedes einzelnen für das Ganze. Sie hat die Aufgabe, die Gemeinschaft zu pflegen, die Opfersinn, Hingabe der Kräfte, Einschaltung und Selbstverleugnung verlangt. Der Beruf des Mutterseins, der eine einzige große Pflicht und Liebe bedeutet, befähigt sie in hohem Maße, Bildungs- und Kulturarbeit zu leisten.

Und wie führt sie diese in ihrem Wirkungskreis aus? Wenn sie Mann, Kinder und Hauspersonal zu gottesfürchtigem Leben anhält, den Kindern abends die Hände faltet zum Gebet und am Sonntag mit allen Hausbewohnern ein geistliches Lied singt. Sicher findet sich in der Schummerstunde schon ein Weilchen Zeit, die Kinder um sich zu versammeln und ihnen von alten deutschen Sagen, Sitten und Gebräuchen zu erzählen und sie dadurch die Kette der Generationen lebendig sehen zu lassen. Die Pflege des Volksliedes sowie auch die Freude zur Arbeit, ja mit der Arbeit das Lied und die Freude verwachsen zu lassen, ist eine hohe Aufgabe der Landfrau, die sich so einfach und natürlich mit der zu leistenden Arbeit verbinden läßt. — Der Besuch bei einer Schwerkranken oder einer Wöchnerin im Dorfe, das Teilnehmen an Freud' und Leid der Angestellten, das liebevolle Denken und Sorgen um alls, was Leben hat, tragen mit zu einem kulturell hochstehenden Lebensdasein bei. Und dann den Festen stets die richtige Würdigung und Ausgestaltung geben! Es kommt bei einem Geburtstag nicht auf die reichen Geschenke an, die wir Landfrauen uns heute alle nicht leisten können, das Wichtige sind die heitere, gemütliche Stimmung, die über dem ganzen Festtag liegen soll, und die Art des Schenkens, aus der man liebevolles Nachsinnen für des andern Wünsche spürt. An den ernsten Fest- und Gedenktagen ist laute Fröhlichkeit nicht am Platze. Eine schöne Geschichte vorgelesen, vereint die Hausbewohner, wird stets gern gehört und läßt die im täglichen Leben zurückgedrängten Seiten der Seele sich öffnen und weiten. Im Sommer und Herbst lassen sich Jugend- und Erntedankfeste mit Volkstänzen verschönen, dazu sind allerdings einige Zeit und Mühe aufzubringen, auch die Beschaffung der Trachten ist kostspielig. Mehr denn je erfordert unsere Zeit die Pflege und Förderung von Heimatverstehen und Heimatliebe, und auch diese Aufgabe fällt besonders der Landfrau zu. Die Verbundenheit von Mensch und Scholle muß den Kindern zu tiefem Erlebnis werden, das ihnen die Mutter am verständlichsten machen kann. Die Liebe zu der kleinen Welt ihrer Kindheit wird ihnen später die Liebe zu Heimat und Vaterland.

Es läßt sich sehr viel auf dem Gebiet der kulturellen Arbeit schaffen, diese Zeilen wollen nur eine kleine Anregung sein, denn jede Mitschwester, die sich einmal mit derartigen Gedanken beschäftigt und sie auf Herz und Gemüt einwirken läßt, wird am besten selbst spüren, was zu tun notwendig ist.

Hausfrauenarbeiten im März.

Monatsabschluß der Kassen- und der übrigen Wirtschaftsbücher. Alle Sägespäne werden gesammelt und bis zur künftigen Räucherperiode trocken untergebracht. Man schütze sie vor Verunreinigungen durch Katzenschmutz, der den Fleischwaren einen karbolartigen Geschmack verleiht. Auch vor Feuchtigkeit müssen Räucherspäne geschützt werden.

Sommerkleidung und -strümpfe werden nachgesehen und in Ordnung gebracht. Es empfiehlt sich, helle, verblaßte Stücke anstatt zu chloren, damit sie weiß werden, dunkel zu färben. Der März eignet sich besonders gut zum Bleichen von Wäsche und Gardinen.

Die in diesem Monat ausschlüpfenden Küken sind sorgfältig vor Nässe und Kälte zu schützen; Fleisch- oder Wurmnahrung, sowie Grünes darf ihnen nicht fehlen. Entgegen der alten Anschauung, Küken 24—48 Stunden hungern zu lassen, weiß man heute, daß sie gleich nach dem Abtrocknen gefüttert werden müssen.

Der Versand von Bruteiern nimmt seinen Anfang; diese dürfen nicht älter als vierzehn Tage sein, wenn man sie auch selber bis zu drei Wochen gebrauchen kann. Junghennen, die jetzt noch nicht mit dem Legen begonnen haben, sollten dem Messer verfallen, da sie die Futterkosten sicher nicht aufbringen. Wo irgend angängig, sollten Hühnerwagen angeschafft werden, in denen die Hühner jetzt aufs Feld gebracht werden, wo sie hinter dem Pfluge eine reiche Ernte halten. Doch dürfen sie bei reichem Madenfutter des Morgens nicht zu zeitig herausgelassen werden, weil sie sonst Fließeier legen. Zahlreiche Fliegenmaden bringen Putenküken den Tod. Wo Diphtherie auftritt, ist Einzelbehandlung der Tiere durch Entfernung der Eitertropfen zu empfehlen. Ferner muß eine gründliche Desinfektion der Ställe erfolgen.

Ende des Monats kann man die ersten Kaninchenhäsinnen belegen lassen. Wenn möglich, gibt man den säugenden Müttern einmal am Tage etwas Magermilch, was ihnen und den Jungen sehr gut bekommt.

In diesem Monat ist der Honigverbrauch der Bienen am größten. Daher muß man aufpassen, daß keine Hungersnot ausbricht. Weisellosen Völkern können jetzt Königinnen, unter Beachtung großer Vorsicht, beigesetzt werden. Drohnenbrüter sind vom Stande abzukehren, nachdem man sie vorher

mit Zuckerlösung überbrauste. Völker, die stark an Ruhr gelitten haben, müssen umquartiert werden.

Im Garten werden die Arbeiten des vorigen Monats beendet. So das Ausschneiden der alten Bäume, Beerensträucher, Weinreben, Pfirsiche, Kirschen und Aprikosen. Außerdem das Absuchen der Bäume nach Nestern der Goldafterraupe, des Baumweißlings, des Ringelspinners, denn diese Schmarotzer sind imstande, den zu erhoffenden Ertrag schon im zeitigen Frühjahr zu vernichten. Die Düngung der Obstbäume und Beerensträucher muß jetzt beendet sein. Anfang des Monats ist die beste Zeit zum Veredeln und Umedeln von Steinobstbäumen. Bei günstigem Wetter wird mit der Frühjahrspflanzung begonnen. Die Erde der schon im Januar aufgeworfenen Löcher wird mit den nötigen Mengen Kalk, künstlichem Dünger, Torfmull und Komposterde gut vermischt. Auch gut bewurzelte, im März gepflanzte Erdbeeren bringen noch gute Erträge. Die beginnende Aprikosen- und Pfirsichblüte ist vor Frost zu schützen. Das Schneiden der Ziergehölze wird beendet, da diese nun in Saft treten. Neuanpflanzungen von solchen und Rosen müssen jetzt geschehen. Die Rose beansprucht bei leichter Bodenart eine Gabe von abgelagertem Lehm und Kuhdung. Die Stämme werden mit Moos umwickelt, das später, wenn Trockenheit sich einstellt, so lange feucht gehalten wird, bis die Kronen ordentlich starke Triebe gemacht haben. Nach beendeter Pflanzung werden die Stämmchen niedergelegt und die Krone mit Erde bedeckt. In dieser Stellung bleiben sie so lange, bis die Augen austreiben. Einfassungen von Buchsbaum und niederen Stauden werden jetzt neugepflanzt oder auch nur ausgebessert. Schlinggewächse an Lauben und Gängen werden ausgeputzt. In den Gewächshäusern muß auf Thrips und Blattläuse, sowie auf die rote Spinne geachtet werden. Weitere Aussaat von Frühgemüse hat zu erfolgen. Spargelbeete müssen angelegt, Frühbeete tüchtig gepflügt werden. Nach Bedarf sind neue für Gurken, Bohnen und Radieschen anzulegen.

Spart auch mit der Winterfeuchtigkeit im Garten.

Nicht in jedem Jahr gab es so wenig Schnee wie z. B. im letzten Winter. Jeder Gartenfreund sollte mit der Winterfeuchtigkeit so sparsam wie möglich umgehen, um auch bei einem trockenen Frühjahr nicht gleich Wassersorgen zu haben. Hierzu ist die richtige Bodenbearbeitung von großer Wichtigkeit. Alles, was im Herbst gegraben wurde und noch in grober Scholle liegt, muß, sobald man etwas darauf anfangen kann, ohne daß es schmiert, geschleppt werden. Bei kleineren Beeten erreicht man das durch kräftiges Hinüberstreichen mit dem Rechenrücken. Größere Flächen schafft man schneller, indem man einen längeren Balken an zwei Stricken mit der Breitseite darüber hinzieht. Dadurch wird der Boden eben, die Risse, die durch den Frost entstanden sind, werden geschlossen, der Boden bietet der Luft eine geringere Angriffsfläche und schränkt so die Wasserverdunstung ein.

Beete, die frisch gegraben werden, läßt man besonders bei trocknem Wetter nicht längere Zeit ungerecht, sondern recht sie sobald wie möglich, damit der Boden geschlossen wird.

Die Walze nur wenig gebrauchen!

Wird irgendwo das Anwalzen oder Antreten von Aussaaten doch notwendig, so empfiehlt es sich, danach eine dünne Schicht lockere Erde darüber zu streuen oder den Boden auf eine andere Art etwas zu beschatten. In der festen Erde bilden sich nämlich schwache Röhrchen, sog. Haarröhrchen, in denen die Bodenfeuchtigkeit je nach der Bodenart entsprechend hoch steigt. Bei Sandböden ungefähr 0,30 m, im Lehmboden ungefähr 0,50 m, im Tonboden 1—1,30 m und im Moorboden sogar 5—6 m. Dadurch verdunstet die Bodenfeuchtigkeit viel leichter. Deswegen trete man auch so wenig wie möglich auf frisch gegrabenen Flächen herum. Wo es sich jedoch nicht vermeiden läßt, lockere man diese Stellen gleich wieder auf.

Um recht wenig Beete abzutreten und unnötig viel festgetretene Wege zu haben, lege man sich zur Bestellung der Beete vom Hauptweg lange Bretter hin, von denen man die nötigen Arbeiten erledigt. Die Bretter sinken nicht tief ein, da der Druck auf eine größere Fläche verteilt wird. Der Boden wird also nicht so fest zusammengepreßt.

Alle Aussaaten führe man möglichst in Reihen aus, die man bei spätkeimenden Sämereien durch Zwischensäen von Salat oder Radies kennzeichnet. Dadurch wird frühes Hacken ermöglicht und hierdurch die Haarröhrchen unterbrochen, also die Wasserverdunstung eingeschränkt. Man gewöhne sich auch daran, beim Hacken rückwärts zu gehen, damit der frisch gehackte Boden nicht gleich wieder festgetreten wird. Bei einiger Uebung und gutem Willen geht es ebenso gut und schnell wie vorwärts. Auch nach Regen, besonders nach plötzlich einsetzendem oder Platzregen, hacke man den Garten baldmöglichst durch; denn der Regen hat dann alles festgedrückt und unzählige Haarröhrchen geschaffen. Beim Gießen halte man die Kanne nicht zu hoch, damit das Wasser nicht zu sehr auf den Boden plantscht und diesen unnötig festspült.

Resteverwertung.

(Fortsetzung)

Zum Fleischragout schneidet man die Bratenreste in sehr feine Würfel, erhitzt sie in einer pikant abgeschmeckten Tunke, die mit 1 oder 2 Eigelb legiert wird. Zum Anrichten eignet sich ein Kartoffelrand, bei welchem gleich wieder übriggebliebene gekochte Kartoffeln verwertet werden können. 1—1½ Pfd. gekochte geriebene Kartoffeln werden mit 2 bis 4 Eiern, 50 g zerlassener Butter, Salz und nach Belieben geriebenem Käse gemischt und in einer gut ausgestrichenen Reisrandform braun überbacken. Beim Anrichten wird der Rand gestürzt und das Ragout hineingefüllt. Auch zum Anrichten verschiedener Gemüsearten ist der Kartoffelrand empfehlenswert.

Da die Abendessen gewiß mancher Hausfrau Kopfzerbrechen machen, möchte ich noch einige Gerichte nennen, zu denen ebenfalls Fleischreste Verwertung finden. Allgemein bekannt dürfte wohl die Verwendung von Kalbsbratenresten in Verbindung mit Gurken, Kartoffeln, Heringen oder Sardellen, Äpfeln, Wurst oder Schinken zu italienischem Salat oder Heringssalat sein. Mit dem Rezept der pikanten Torte hoffe ich jedoch zur Bereicherung des abendlichen Küchenzettels beitragen zu können. Man bäckt aus einem einfachen Weißbrotteig von 1 Pfd. Mehl, ¼ Ltr. Milch, 80 g Butter, 25 g Hefe und 1 Teelöffel Salz in der Springform eine Torte. Am folgenden Tag wird die Torte zweimal durchgeschnitten und mit folgender Füllung bestrichen: Feingewiegte durchgedrehte Fleischreste, am schmackhaftesten ist Wildbraten, werden mit Sardellen- oder Anschovisbutter, durchgedrehten Schinken- oder Wurstresten, feingehacktem gekochtem Eiweiß, Gurken und Kapern pikant abgeschmeckt. Die gefüllte Torte wird mit einer dicken Mayonnaise bestrichen und nach Belieben mit Schinkenscheiben, Kapern, Gurken, gekochtem Ei, Sardellen oder Radieschen verziert. Mit Mayonnaise gereicht, eignet sich die pikante Torte sehr gut zu einem festlichen Abendessen.

Als warmes Abendgericht seien gefüllte Brötchen erwähnt. Man stellt aus Fleisch- und Tunkenresten, Sardellen, geriebenem Käse und einigen Kapern ein Haschee her. Von den Brötchen wird die Rinde vorsichtig abgerieben, an einer Seite ein Deckel abgeschnitten und das Innere herausgeholt. Nachdem die Fleischfüllung hineingegeben worden ist, bindet man den Deckel wieder auf, erweicht die Brötchen von außen in etwas Milch, paniert sie in Stoßbrot und geriebenem Käse und bäckt sie in schwimmendem Fett. (Fortsetzung folgt.)

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 146—147.

Schwarzenau: 2. 3., **Welnau:** 4. 3., **Janowitz:** 6. 3., **Wongrowitz** 8. 3., **Grzebienisko** 10. 3., **Wlóki:** 10. 3.

(Fortsetzung von Seite 148)

3) die kurzfristige Verschuldung auf dem organisierten Markt, d. h. in den Kreditinstituten und größeren Handelsfirmen zu konvertieren;
4) die kurzfristigen Privatschulden zu konvertieren;
5) die Steuerverschuldung und die Schulden aus dem Titel der Sozialversicherung zu konvertieren und
6) die gesamte Verschuldung zu verringern.

In dem Rundschreiben wird weiter bemerkt, daß die Initiative vom Landwirt ausgehen muß und eine eingehende Vorbereitung des Materials erfordert.

Interessenten wollen sich an die unterzeichnete Abteilung der WLG. wenden.

Weiage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Katalog über anerkannte Saatkartoffeln.

Die Landwirtschaftskammer bringt den interessierten Landwirten und Handelskreisen zur Kenntnis, daß der Katalog über Saatkartoffeln, die im Jahre 1933 von den Landwirtschaftskammern Posen und Thorn anerkannt wurden, in polnischer und französischer Sprache erschienen ist. Dieser Katalog enthält neben einem Verzeichnis von jenen Wirtschaften, die die betreffenden Sorten haben, eine Beschreibung der Sorten, und zwar ihren Gebrauchswert, Reifezeit, Erkennungsmerkmale und ihre Bodenansprüche.

Obiger Katalog ist in der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. I. R. Poznań. ul. Mickiewicza 33, Zimmer 53) erhältlich.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. März 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	6.41	17.43	21,51	7,11
5	6.39	17.44	23,15	7.25
6	6.36	17,46	—.—	7,44
7	6.34	17.48	0,40	8,10
8	6.32	17.50	2. 8	8.48
9	6.30	17.52	3,14	9,43
10	6,27	17,54	4, 9	10,59

Die Deckzeit in der Pferdezucht.

Einige wichtige Gesichtspunkte müssen bei der Aufnahme der Zucht berücksichtigt werden. In erster Linie muß Klarheit darüber geschafft werden, ob die Stuten überhaupt in der Lage sind, aufzunehmen und ein gesundes Fohlen zur Welt zu bringen. Unbekannte Stuten und Stuten, die noch nie ein Fohlen gebracht haben, sollten daher erst einer fachtierärztlichen Untersuchung zugänglich gemacht werden.

Führt man Stuten, die voraussichtlich zuchttauglich sind, dem Hengst zu, dann soll dies möglichst in der Deckzeit erfolgen. Die Stute wird in der richtigen Rossigkeit gedeckt und soll dann nicht etwa schon am 9. Tage nach dem ersten Sprung wieder zum Nachprobieren geschickt werden, sondern erst am 21. Tage, denn die nächste Rosse tritt erst nach 3 Wochen ein. Nimmt die Stute bei den nächsten beiden Sprüngen noch nicht auf, dann ist es wiederum ratsam, gleich die fachtierärztliche Untersuchung einzuleiten, weil dann entweder von weiteren Sprüngen Abstand zu nehmen ist oder nach kurzer Behandlung in derselben Deckzeit eine erfolgreiche Befruchtung erwartet werden kann.

Schlägt die Stute aber den Hengst nach dem ersten oder zweiten Sprunge ab, besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß sie befruchtet wurde, dann sollte man sich möglichst schnell Gewißheit über den Zustand verschaffen. Dies kann durch eine Blutuntersuchung noch 6 Wochen nach dem letzten Sprunge mit fast 100prozentiger Sicherheit gemacht werden. Der Vorteil liegt nun darin, daß nur scheinbar tragende Stuten nach eventueller Behandlung noch einmal dem Hengst zugeführt werden können; tragende Stuten aber können in der Arbeit eine solche Behandlung erfahren, daß die Gefahr eines Verfohlens, durch äußere Umstände hervorgerufen, vermieden wird.

Der wirtschaftliche Nutzen des Weißklees

besteht hauptsächlich in seinem hohen Wert als Weidepflanze. Als solche kommt er in seinem Nährstoffgehalt dem Rotklee gleich, obwohl er noch auf geringerem Boden wächst als dieser. An verdaulichem Eiweiß, diesem wichtigsten Nährstoff, übertrifft der Weißklee sogar den Rotklee noch zeitweilig. Der Weißklee verträgt auch das Beweiden vorzüglich, weil er eben gefestigten Boden haben will. Nach dem Abfressen erneuert er sich bald wieder. So gierig sollen ihn allerdings die Tiere nicht fressen, weil er dann — ebenso wie der junge Rotklee — blähende Eigenschaften entwickelt. Jedoch besteht diese Gefahr hauptsächlich auf schwerem Boden; auf Mittel- und noch mehr auf leichtem Boden ist sie viel geringer. Das gierige Fressen wird überdies in der Blüte durch einen Bitterstoff, das Kumarin, verhütet, welches den Tieren bei längerem Fressen nicht mehr zusagt, so daß sie Abwechslung in der Futteraufnahme suchen. Zum Mähen bei Reinsaat ist der Weißklee wenig geeignet, da er bei seiner Bodenlagerung schlecht mit der Sense zu fassen ist. Wohl aber eignet er sich zu Gemengen mit Rotklee und Gräsern, dann richtet sich der Weißklee an den anderen Pflanzen mehr auf und strebt auch selbst mehr in die Höhe, um Sonne zu bekommen. Nunmehr wird er in ganzer Menge geerntet, macht jetzt auch das Heu reichhaltig an Nährstoffen und hat darin gegenüber dem Rotklee noch voraus, daß er weicher bleibt als dieser. Fb.

Danziger Herdbuchauktion.

Die erste große Frühjahrsauktion am 15. 2. 1934 war durchweg mit gutem Material beschickt und auch von auswärtigen Käufern gut besucht. Es kamen zum Verkauf 43 Bullen, 175 Kühe und 80 Färsen, sowie 16 Zuchtschweine. Die Durchschnittsqualität der Bullen war dieses Mal recht gut, ebenso die Färsen besser und etwas schwerer als sonst. Unter den Kühen waren ebenfalls sehr viele gute Exemplare, doch drückten die alten und fehlerhaften Tiere die Durchschnittspreise. Es war auch sonst eine Zurückhaltung bei der Abgabe von Geboten festzustellen. Grund ist die Kontingentierung der Frischmilchlieferung und der sehr niedrige Schlachtpreis im Reich. Nur nach wirklich guten Kühen herrscht daher jetzt Nachfrage und nach guten Färsen infolge Umstellung der reinen Abmelkwirtschaften auf gemischten Betrieb. Die Eingriffe des Reichsnährstandes in die Produktionsgestaltung ziehen naturgemäß auch eine Umstellung in der Viehwirtschaft nach sich. Die Danziger Züchter können aus dem Verlauf dieser Auktion erneut die Lehre ziehen, daß Tiere mit Mängeln vorteilhafter von vornherein zum Verkauf an die Schlächter vorgesehen werden sollten. Erfreulich wirkte der flotte Verkauf des Färsenmaterials; er eröffnete gute Aussichten für die beiden nächsten Auktionen, die stark mit Färsen beschickt sein werden. Enttäuscht waren die Schweinezüchter, die mit besseren Preisen gerechnet hatten. Anscheinend erfolgt die Umstellung auf die neue Entwicklung sehr langsam, und mancher wird wieder zu spät kommen. Im einzelnen ist zu berichten: Bullen Spitzenpreis 1550 Gld. (2660 zł). Durchschnittspreis 915 Gld. (1575 zł). Eine Ankaufskommission aus dem Reich kaufte 10 Bullen mit höchstem Leistungsnachweise. Kühe Höchstpreis 720 Gld. (1240 zł), Durchschnittspreis 432 Gld. (745 zł). Färsen Höchstpreis 620 Gld. (1070 zł), Durchschnittspreis 420 Gld. (725 zł).

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Ist Böhms Ackersegen eine schorfanfällige Sorte?

Antwort: Böhms Ackersegen zeichnet sich, ebenso wie Richters Jubel oder PSG. Maibutter durch einen hohen Grad von Widerstandsfähigkeit gegen Schorf aus. Sehr anfällig hingegen ist die Industrie.

Frage: Stallmist auf die Winterung. Ein Berufsgenosse hat mir erzählt, daß es zweckmäßiger ist, Stallmist als Kopfdüngung auf die Winterung zu geben als vor der Saat. Kann eine solche Düngung empfohlen werden?

Antwort: Gibt man stärkere Stallmistgaben kurz vor der Aussaat der Winterung, so läuft man Gefahr, daß sich der Boden nicht genügend setzt, besonders dann, wenn der Dünger nicht genügend verrottet ist. Gibt man aber den Stallmist als Kopfdüngung auf den gefrorenen Boden, so kann das manche Vorteile haben. Der Boden ist nicht zu locker, die Sickerverluste durch zu frühes Ausbringen des Düngers sind verringert und der Roggen vor Auswinterung geschützt. Unter dem Dünger kann sich eine gute Gare entwickeln, was besonders auf den schweren Böden von Wichtigkeit ist. Mit gewissen Stickstoffverlusten durch Ausdunsten wird man allerdings zu rechnen haben. Auch muß der Dünger gut verrottet sein, vorsichtig ausgefahren und sorgfältig in dünner Schicht ausgebreitet werden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Februar 1934

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 42.50%
4½% (früh. 6%) Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. 43.50%
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,33 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ..... 49.50—49.—%
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%) .... 44.—%
4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) (19. 2.) .... 105.— zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 56.25%

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Februar 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 57.00—56.75%
100 franz. Frank. ... zł 34 94
1 Dollar = ... zł 5.30¾
1 Pfd. Sterling = zł 26.98—27.—
100 schw. Franken = .. zł 171.41
100 holl. Guld. = ... zł 357.15
100 tschech. Kronen .... zł 21.98

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 27. Februar 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.07
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.62½
100 Zloty = Danziger Gulden 57.81

Kurse an der Berliner Börse vom 27. Februar 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.15
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.10
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.780
100 Zloty = dtsch. Mark 47.30
1 Dollar = deutsch. Mark 2.515
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 430⅝
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 19.25
Dresdner Bank 68.50
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 67.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(21. 2.) 5.35	(24. 2.) 5.33	(21. 2.) 171.39	(24. 2.) 171.43
(22. 2.) 5.33	(26. 2.) 5.33	(22. 2.) 171.39	(26. 2.) 171.42
(23. 2.) 5.33	(27. 2.) 5.30	(23. 2.) 171.41	(27. 2.) 171.41

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

21. 2. 5.34, 22. 2. 5,34, 23. 2. 5.34, 24. 2. 5.32, 26. 2. 5.32, 27.2. 5.31.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa, vom 28. Februar 1934.

Getreide. Der Weltweizenmarkt zeigt eine ruhige Haltung. Bei uns ist die Unterbringungsmöglichkeit von Weizen wieder etwas schwieriger geworden. Die Mühlen liegen augenblicklich mit Vorräten fest. Die Preise sind noch als unverändert anzusehen. Dessen ungeachtet möchte man der Ansicht Ausdruck geben, daß über kurz oder lang diese Situation sich wieder etwas bessern dürfte, wenn die Mehlverkäufe etwas flotter vor sich gehen werden. Roggen liegt unverändert. Wie bisher, sind die Angebote größer als die Aufnahmefähigkeit des inländischen Konsums. Die Spitzenüberschüsse werden von den Staatlichen Getreidewerken aufgenommen. — Braugerste wird augenblicklich wenig angeboten, ebenso liegt aber auch die Verkaufsmöglichkeit etwas schwierig. Lediglich milde, vollkörnige Gersten erzielen gute Preise. — Hafer kommt etwas reichlicher heraus; das Geschäft gestaltet sich aber bei den niedrigen Preisen schwierig. Vielleicht tritt hier eine Entlastung ein, wenn sich demnächst größere Nachfrage nach Saatware geltend machen sollte.

Wir notieren heute per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 17,50—18,50, Roggen 14—14,75, **Futterhafer** 10—11,50, **Sommergerste** 15—17, **Raps** 45—47, **Senf** 35—37, **Viktoriaerbsen** 22—27, **Folgererbsen** 21—22, **Blaumohn** 40—44, **Wicken** 14—15, **Peluschken** 14—15, **Seradella** 12—14, **Rotklee** 170 bis 210, **Weißklee** 60—90, **Schwedenklee** 90—110 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 28. Februar 1934.

Nachdem Mitte des Monats Februar ganz plötzlich eine sehr starke Aufwärtsbewegung der Preise einsetzte, scheinen sich dieselben jetzt wieder einigermaßen befestigt und ausgeglichen zu haben. Die Nachfrage ist gut, jedoch nicht stürmisch und es scheint so als wenn wir, jedenfalls im großen und ganzen, jetzt die Preise behalten werden.

Es wurden in der Zeit vom 21. bis 28. d. Mts. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,90, en gros 1,55 Zloty pro Pfund. Die übrigen inländischen Märkte brachten ebenfalls 1,55 Zloty, vereinzelt mehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Februar 1934.

Für 100 kg in zł fr Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 390 to ... 14.75
60 to ... 14.65
Hafer 30 to ... 12.00
Roggenkleie 10 to ... 9.75

Richtpreise:

Weizen .... 18.00—18.25
Roggen .... 14.50—14.75
Gerste, 695-705 g/l 15.00—15.50
Gerste, 675-685 g/l 14.50—15.00
Braugerste .... 15.50—16.50
Hafer .... 11.75—12.00
Saathafer .... 12.00—12.50
Roggenmehl 65% 19.50—20.50
Weizenmehl (65%) 26.75—29.00
Weizenkleie .... 11.00—11 50
Weizenkleie (grob) 11 50—12.00
Roggenkleie ... 9.75—10.25
Winterraps .... 44 00—45.00
Sommerwicke ... 13.50—14.50
Peluschken ..... 14.50—15.50
Viktoriaerbsen .. 22.00—26.00
Folgererbsen ... 20.00—22.00
Leinsamen ..... 47.00—50.00
Seradella ..... 13.00—14.00
Blaulupinen .. 6.50— 7.50
Gelblupinen .. 9.25—10.25
Klee, rot 170 00-200.00
Klee, weiß .... 60.00—100.00
Klee, schwedisch 90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schale ..... 90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen .... 30.00—35.00
Wundklee .... 90.00—110.00
Timothyklee .. 25.00—30.00
Raygras .... 44.00—50.00
Senf .... 33.00—35.00
Weizen- und Roggenstroh, lose . 1.00—1,15
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt 1,40—1,70
Hafer- u. Gerstenstroh, lose .... 1,00—1,15
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt . 1,40—1,70
Netzeheu, lose ... 5.00—5.40
Netzeheu, gepreßt . 5,60—6,00
Heu, lose ...... 4,00—4.40
Heu, gepreßt ... 4.60—5.00
Kartoffelflocken 14.00—15.00
Blauer Mohn ... 42.00—48.00
Leinkuchen ..... 18.75—19.25
Rapskuchen .... 14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen ...... 14.25—15.25
Sojaschrot ..... 19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen schwächer, für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 937,5, Weizen 790, Gerste 145, Hafer 10, Roggenmehl 122, Weizenmehl 107,5, Roggenkleie 191, Weizenkleie 115, Gerstenkleie 30, Folgererbsen 41,5, Viktoriaerbsen 93, Seradella 17,5 Peluschken 15, Sämereien 7,3, blaue Lupinen 15, Leinkuchen 4, Rapskuchen 3, Sonnenblumenkuchen 23, Wolle 0,5, Kartoffelmehl 15, Speisekartoffeln 20 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	10,75	46,9	10,8	0,23	1,—	0,42
Weizenkleie, feine	12,—	48,1	11,1	0,25	1,09	0,50
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	11,50	59,7	7,2	0,25	1.06	0,35
Gerste, mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,61
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	7,—	71,—	23,3	0 10	0,30	—
Lupinen, gelb	10,50	67,3	30,6	0,15	0,34	0,13
Ackerbohnen	22,—	66,6	19,3	0,33	1,14	0,71
Erbsen (Futter)	18,—	68,6	6,9	0,26	1,07	0,53
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,58
Leinkuchen*) 38/42%	20,—	71,8	27,2	0,28	0,74	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,36
Sonnenblumenkuchen*) 50%	17,—	68,5	30,5	0,25	0,56	0,34
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,53	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	15,—	76,5	16,3	0,20	0,92	0,28
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	14,—	70,2	13,1	0,20	1,07	0,32
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,37
Fischmehl	41,75	64,—	55,—	0,65	0,76	0,72
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Leink.- „ 38/42%, „30% Palmk.- „ 21%	22,—	73,5	32,—	0,30	0,69	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 28. Februar 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 27. Februar 1934.

Auftrieb: 680 Rinder, 2200 Schweine, 565 Kälber, 151 Schafe, zusammen 3596.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—68, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54 bis 60, ältere 46—50, mäßig genährte 40—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 38—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Masttühe 48—56, gut genährte 38—40, mäßig genährte 26—30. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 40—42. Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—68, Mastkälber 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40 bis 46. Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—84, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 74—78, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 70—72, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 62—68, Sauen und späte Kastrate 68—76.

Marktverlauf sehr ruhig, etwa 200 Schweine nicht verkauft.

Posener Wochenmarktbericht vom 28. Februar 1934.

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt am Sapiehaplatz zahlte man in Złoty bzw. Groschen: für Landbutter 1,40, für Tischbutter 1,70—1,80, Weißkäse 35—40, Milch 21, Sahne das Viertelliter 35—40, Trinkeier 90—1,10, rohen Speck 75—80, Räucherspeck 80, Hühner 1,30—4,00, Enten 3,50—4,50, Gänse 5,00—8,00, Puten 5—7, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,10, Kaninchen 1,20 bis 2,20, Grünkohl 15, Rosenkohl 30, Hülsenfrüchte 20—30, Mohrrüben 15, Wruken 10, Kohlrabi 20, rote Rüben 10, Zwiebeln 10—15, Schwarzwurzeln 30—40, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 3—4, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80—90, Sauerkraut 15, Schnittlauch 5—10, Rotkohl 15—25, Weißkohl 10—25, Blumenkohl 30—80, Wirsingkohl 20—30, Meerrettich 30—50, Musbeeren 40, Suppengrün 5—10, Aepfel 25—60, Birnen 35—50, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1,00—1,20, Pflaumenmus 90, Walnüsse 1,30—1,40, Mohn 35—40, Zitronen das Stück 10—15, 6 Stück 50, Apfelsinen 50—60, frischer Rhabarber 55; Hechte 1,20—1,40, Schleie 1,20—1,40, Karpfen 1,20, Karauschen 70—90, Bleie 90 bis 1,00, Weißfische 60—70, Zander 1,60—2,00, grüne Heringe 40, Salzheringe das Stück 10—15.

Am 22. Februar 1934 verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Friedrich Rust

aus Racendów.

Er war uns stets ein treuer und ehrlicher Mitarbeiter und Berater. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (116

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Molkereigenossenschaft Parzew.

Królewsko-Huckie Towarzystwo Bankowe — Königshütter Vereinsbank
Bank Spółdzielczy z ogr. odp.
zu Królewska-Huta.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am 23. März 1934 nachmittags 6 Uhr im Banklokal zu Królewska-Huta, ul. Sienkiewicza 4, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1933.
2. Genehmigung der Bilanz für 1933.
3. Entlastungserteilung für den Vorstand.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Satzungsänderungen: § 5.
6. Wahl zum Aufsichtsrat
7. Verschiedenes.

Gemäß § 31 unserer Satzungen liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 vom heutigen Tage ab für die Mitglieder im Banklokal Królewska-Huta, ul. Sienkiewicza 4, zur Einsicht aus.

Królewska-Huta, den 23. Februar 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Wilhelm Weiß. (131

Suche von sofort oder 1. April 1934 Stellung als
Gutssekretärin
oder in anderem Betriebe, in Deutsch und Polnisch perfekt.
Ang. unter 118 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.





Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano przy spółdzielni Brennereigenossenschaft Mogilno, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Mogilnie, zapisanej pod nr. 8 co następuje:

1. Na walnem zgromadzeniu spółdzielni z dnia 3 listopada 1928 uchwalono następujące zmiany statutu:

§ 36 — na miejscu wyrazów „Orędownik Mogileński" pisze sie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt Poznań".

§ 37 ust. 8. — skreśla się.

§ 43 ust. 7. — zmienia się 10% na 5%.

§ 45 ust. 1 i 2. — skreśla się, a na jego miejsce pisze się:

Od czystego dochodu otrzymują najpierw i najmniej 10% fundusz rezerwowy i kapitał zakładowy tak długo, aż osiągną kwotę ustanowioną, a potem część zysku na dobro członków, stwierdzonego na końcu poprzedniego roku, która nie może przekraczać najwyższy dyskont Banku Polskiego o 2%.

Statut odpowiednio zmieniono.

2. Członek zarządu Maks Lewin z Mogilna z zarządu wystąpił, w jego miejsce wybrano uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 8 kwietnia 1930 członkiem zarządu Pawła Zahna, rolnika z Wyrobków.

3. Członek zarządu Paweł Zahn, rolnik z Wyrobków z zarządu wystąpił, w jego miejsce wybrano uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29 października 1930 Salomeję Jankowską z Mogilna-wybudowanie.

Mogilno, 12 stycznia 1934.

Sąd Grodzki. [120

Ogłoszenia.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 18. 11. 1933 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie:

W § 5 statutu skreśla się ustęp: „Udziały należy wpłacić w całości." W miejsce tego ustępu wstawia się: „Członkowie wpłacić muszą przy wstąpieniu do spółdzielni na każdy deklarowany udział zł 50,—, a w każdym dalszym roku gospodarczym zł 50,— od udziału aż do osiągnięcia udziału w kwocie wysokości zł 500,—." Przez to obniża się wpłata obowiązkowa z 450,— zł na 50,— zł.

Spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu trzech miesięcy od daty ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 18. 11. 1933 der untengenannten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen:

Im § 5 der Satzung wird der Absatz gestrichen: „Die Geschäftsanteile müssen voll eingezahlt werden." An Stelle dieses Absatzes wird folgendes gesetzt: „Mitglieder müssen bei ihrem Eintritt in die Genossenschaft auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil zł 50,— einzahlen und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 50,— pro Anteil bezahlen, bis der Geschäftsanteil von zł 500,— erreicht ist." Dadurch wird die Pflichteinzahlung von 450,— zł auf 50,— zł herabgesetzt.

Die Genossenschaft ist bereit, auf Verlangen sämtliche Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Datum der letzten Bekanntmachung an, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pakości.

Za zarząd: (80
Milbradt. Baum.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 9. grudnia 1933 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmianę § 5 statutu. Paragraf ten otrzymuje brzmienie następujące:

„Każdy członek zadeklarować musi conajmniej 1 udział, wolno mu nabyć i więcej. Poszczególny udział wynosi zł 200,—. Przy wstąpieniu do spółdzielni wpłacić należy na każdy udział 25,— zł, następnie 25,— zł aż do końca danego roku gospodarczego, oraz w każdym dalszym roku gospodarczym 25,— zł, i to tak długo, aż wpłata na udział wyniesie 200,— zł. Każdy członek zadeklarować może nieograniczoną ilość udziałów."

Przez to obniża się wpłata na udział ze 150,— zł na 25,— zł.

W myśl Art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, zwgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnychlub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3. miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 9. Dezember 1933 der unterzeichneten Genossenschaft wurde der § 5 der Satzung einstimmig geändert. Dieser Paragraph erhält folgenden Wortlaut:

„Jedes Mitglied muß wenigstens 1 Geschäftsanteil übernehmen, es darf auch mehrere erwerben. Der einzelne Geschäftsanteil beträgt 200,— zł. Auf jeden Anteil müssen beim Eintritt 25,— zł, sodann 25,— zł bis zum Schluß des betreffenden Geschäftsjahres und in jedem weiteren Geschäftsjahre 25,— zł so lange eingezahlt werden, bis die Einzahlung auf den Geschäftsanteil die Höhe von 200,— zł erreicht. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, die ein Mitglied erwerben kann, ist unbegrenzt."

Dadurch wird die Pflichteinzahlung von 150,— zł auf 25,— zł herabgesetzt.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein,
spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Lesznie.

Za Zarząd:
Adolf Rauhut. (97
Hans Schubert.

W rejestrze spółdzielni Sądu Grodzkiego w Szamotułach wpisano pod Lb. 17 przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Małych Sokolnikach" następujące zmiany:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych i w rachunkach bieżących oraz zabezpieczonych hipotecznie, przez poręczenie lub zastawem papierów wartościowych;
b) redyskont weksli;
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych;
d) wydawanie akredytyw i dokonywanie przekazów;
e) obrót papierami wartościowemi;
f) inkaso;
g) przyjmowanie subskrypcji;
h) przyjmowanie depozytów i wynajem safesów;
2. zakup i sprzedaż produktów rolniczych;
3. artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem;
4. nabywanie maszyn i innych narzędzi rolniczych i odstępowanie ich członkom do użytku.

Udział wynosi 200,— zł z wpłatą 100,— zł przy przyjęciu, reszta w ratach po 10,— zł rocznie; odpowiedzialność jest nieograniczona.

Zarząd składa się z 3 do 5 członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą na 4 lata. Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na lokowanie pieniędzy gdzieindziej niż w banku „Genossenschaftsbank", Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań" oraz na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni.

Organem ogłoszeniowym jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu.

Przepisy o likwidacji ustawowe z tem, że za dalszem istnieniem spółdzielni może głosować tylko mniej niż 10 członków.

Szamotuły, 16 grudnia 1933.
Sąd Grodzki. [119

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu wpisano dziś na stronie 63 odnośnie do spółdzielni „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółka zap. z ogr. odp. w Kruszwicy", że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 24 października 1933 w miejsce ustępującego członka zarządu Heinricha Thunemann wybrano nowym członkiem zarządu Piotra Schrey'a z Racic.

Inowrocław, 6 lutego 1934.
Sąd Grodzki. [112

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		543.38
Wechsel		6 131.50
Laufende Rechnung		39 955.45
Warenbestände		7 600.63
Beteiligungen		18 314.20
Grundstücke und Gebäude		1 320.—
Einrichtung, Geräte		2 469.75
Verlust		11 192.83
		87 527.74
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 911.75	
Reservefonds	4 196.76	
Betriebsrücklage	6 834.92	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	11 613.—	
Laufende Rechnung	34 654.06	
Wechsel	11 157.44	
Rückstellungskonto	10 159.81	87 527.74

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 40. Zugang 1. Abgang 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40. (125

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Margonin.
Hagt. Schmidt. Laasch.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		202.11
Spar- und Darlehnskasse		3 695.84
Laufende Rechnung		6 239.17
		10 137.12
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 550.—	
Reservefonds	162.40	
Betriebsrücklage	1 461.55	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	813.06	
Laufende Rechnung	75.31	
Wechselverpflichtungen	5 639.93	
Reingewinn	434.87	10 137.12

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 30. Zugang —. Abgang 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 29. (126

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Biechowo.
Kersting. Burmeister. Zurwehme.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		130.39
Landesgenossenschaftsbank		16 787.14
Beteiligungen		1 100.—
		18 017.53
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 331.89	
Akzepte	2 673.35	
Schuld an Banken	11 107.51	
Reingewinn	904.78	18 017.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 33. Zugang —. Abgang —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 33. (124

Agraria
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Biechowo.
Mikus II. Schäfers. Seidel.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.